

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 59 (1926-1927)  
**Heft:** 8

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.  
Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der «Schulpraxis»:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kichenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mæckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Die fünf an und auf der kleinen Seekette vorkommenden Ortsnamen auf -ingen und ihre französischen Entsprechungen. — Zur neuen Fibel. — Die verheiratete und die stellenlose Lehrerin. — Die neue Gottfried Keller-Ausgabe. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Les étrangers et la langue française. — Nos bancs d'école — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

## Billige Stereoskopbilder aus aller Welt (9×18)

Prima Qualität

Schweiz - Aegypten - Belgien - China - Deutschland - England - Finnland - Frankreich - Griechenland - Holland - Indien - Italien - Lettland - Marokko - Nord- und Südamerika - Norwegen - Oesterreich - Polen - Russland - Schweden - Spanien - Südsee - Inseln - Syrien - Tschechoslowakei - Türkei etc.

**Serie (10 Stück) Fr. 2.- und 2.50**

Auswahlsendungen bereitwilligst

### Hans Hiller-Mathys

Graphische Lehrmittel

Neuengasse 21 I. **Bern** Neuengasse 21 I.

## Den uns liebgewordenen Virgo

haben wir schon vielen empfohlen und auch diese sind sehr zufrieden damit. Wir brauchen keinen andern Kaffee mehr. **Frau Blaser in H. 113**

# VIRGO

Ladenpreise: Virgo Fr. 1.40, Sykos 50 Cts., NAGO, Otten

Sämtliche

## Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei **94**  
**Max Reiner, Thun, Marktgasse 6 a, Telephon 30**

Universität de Lausanne.

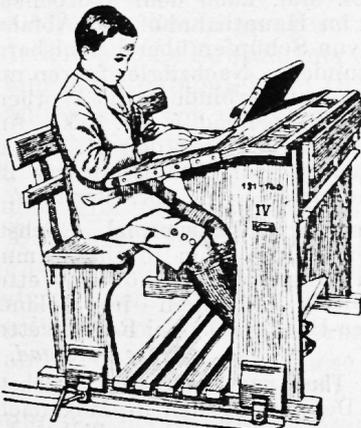
## Cours de vacances

pour l'étude du français

**15 juillet au 25 août**

Trois séries indépendantes de 15 jours chacune. Cours sur la littérature et la pensée françaises d'aujourd'hui. Classes pratiques. — Classes de prononciation. Excursions et promenades. 156

Pour renseignements, s'adresser **Secrétariat Université, Lausanne.**



Schulmöbelfabrik  
Hunziker Söhne

Thalwil

Telephon 111

Schulwandtafeln  
Schulbänke  
Bestuhlungen

Kataloge zu Diensten.  
Beste Referenzen.

371

**Sektion Aarberg des B. L. V. *Versammlung*:** Mittwoch den 26. Mai, 14 $\frac{1}{2}$  Uhr, im «Bären» in Meikirch. Emil Balmer, Bern, liest aus seinen Werken vor. Autokurs: Aarberg ab 13<sup>30</sup>, Seedorf 13<sup>45</sup>, Meikirch an 14<sup>15</sup>. Rückfahrt nach Beteiligung und Wunsch über Schüpfen und Lyss. Anmeldungen zur Hinfahrt bis Dienstag abends an Federer. Aarberg. Zur Maienfahrt ladet höflich ein  
*Der Vorstand.*

**Sektion Trachselwald des B. L. V. *Versammlung*:** Mittwoch den 26. Mai, 13 Uhr, im Gasthaus Oberwald bei Dürrenroth. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Festsetzung des Beitrages für die Sektionskasse, verbunden mit einer Wiedererwägung der Bussenfrage. 4. Mutationen. Zweiter Teil: Herr Simon Gfeller, Egg, liest aus eigenen Werken. Dritter Teil: Wozu Volksliederbuch II und Humor unfehlbar mitzubringen sind. Das Programm verpflichtet nicht nur, es lockt zu zahlreichem Erscheinen.  
*Der Vorstand.*

**Sektion Bern-Land des B. L. V. *Sektionsversammlung*:** Donnerstag den 27. Mai. Besammlung in Wohlen, Wirtschaft zum Kreuz, 15 $\frac{1}{2}$  Uhr. Kurze Verhandlungen (Mitteilungen des Vorstandes): nachher gemeinsames Zvieri und gemütliches Beisammensein. Musikalische Vorträge der HH. Kollegen Ruprecht und Schläfli. Volksliederbuch, Gem. Chor. 2. Band, mitbringen. — Unvorhergesehener Umstände wegen ist eine Fahrt auf dem Wohlensee nicht möglich: wir stellen es daher den Vereinsmitgliedern frei, auf welche Weise sie Wohlen erreichen wollen. Empfohlen: Route Halenbrücke-Hinterkappelen-Wohlen, zirka zwei Stunden. Postauto Richtung Bern verlässt Wohlen 18<sup>17</sup>. Bei ungünstiger Witterung Verschiebung um acht Tage. Ankunft am Vormittag erhältlich, Telephon Niederscherli 4, Gasthof Bären. — Erscheint zahlreich und bringt guten Humor mit!  
*Der Vorstand.*

**Sektion Burgdorf des B. L. V. *Versammlung*:** Donnerstag den 27. Mai, 14 Uhr, in Hasle b. B., Wirtschaft zum Kreuz, Kalhofen bei der Station. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Rechnungsablage, Jahresbeitrag. 4. Verschiedenes: Heimatkundebuch, Veteranenfeier. 5. Vortrag von Hrn. Fritz Schwarz über: «Jugendliteratur und Klassenlektüre.» Wir haben wichtige Beschlüsse zu fassen, zudem hören wir ein tüchtiges Referat, deshalb erwarten wir zahlreiche Beteiligung; an den Lehrgesangverein ist die Bitte gerichtet worden, den Nachmittag gefällig zu verschönern.  
*Der Vorstand.*

**Sektion Aarwangen des B. L. V. *Hauptversammlung*:** Freitag den 28. Mai, um 13 Uhr, im «Bären» zu Kleindietwil. (Langenthal ab 12<sup>55</sup>.) Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Jahresbeitrag. 4. Mutationen. (Die zur Aufnahme angemeldeten Lehrkräfte wollen bitte anwesend sein.) 5. Jahresbericht. 6. Arbeitsprogramm. 7. Verschiedenes: a. Veteranenangelegenheit; b. Schulblattfragen; c. Förderung der Gemütlichkeit an den Versammlungen; d. Schaffung einer Zentralstelle für Bücherrezensionen. 8. Mitteilungen. 9. Demonstrationsvortrag über Radiotechnik, von Sekundarlehrer Lanz. Daran anschliessend: Gemütlicher Höck, gemeinsames Zvieri mit Radiokonzert. Auch für die weitere Unterhaltung ist gesorgt. Am Abend eventuelle Breakfahrt nach Langenthal. Also auf nach Kleindietwil!

**Sektion Obersimmental des B. L. V. *Versammlung*:** Freitag den 28. Mai, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Schulhaus in Zweisimmen. Perren: Aus dem Geschichtsunterricht. Bichsel: Wie-n-es albe gange-n-ischt. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.  
*Der Vorstand.*

**Sektion Oberemmental des B. L. V. *Sektionsversammlung*:** Samstag den 29. Mai, um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Sekundarschulhaus. Traktanden: 1. Lied Nr. 55, Volksliederbuch I. 2. Geschäftliches: Rechnungsablage und Jahresbeitrag 1926. 3. Geschichtskurs. 4. «Griechenlandreise», Lichtbildervortrag von Herrn Lehrer Liechti, Gohl. 5. Unvorhergesehenes. Nachher gemeinsames Mittagessen. — Zu vollzähligem Erscheinen ladet ein  
*Der Vorstand.*

**Sektion Thun des B. L. V. *Versammlung*:** Donnerstag den 3. Juni, vormittags 10 Uhr, im Hotel Beatus, Merligen. Ausführliches folgt in nächster Nummer.

**Sektion Erlach des B. L. V. *Stimmbildungskurs*:** Mittwoch und Donnerstag den 26. und 27. Mai, je nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Ins. Leiter: Herr H. Keller, Bern. Zahlreiche Beteiligung erwartet  
*Der Vorstand.*

**Sektion Seftigen des B. L. V. *Der Geschichtskurs*** wurde festgesetzt wie folgt: 25. Mai Exkursion in die Kirche Belp; 1. Juni Vortrag; 8. Juni Exkursion in das Schloss Burgstein; 15. Juni Vortrag; 22. Juni Exkursion nach Murten, Avenches und Neuenstadt. Die Vorträge finden jeweils im Schulhaus Belp statt. Beginn 13 $\frac{1}{2}$  Uhr. Vorbesprechung der Exkursionen am Vortrag vorher. Zu diesem sehr interessanten Kurs ladet freundlich ein  
*Der Vorstand.*

**Sektion Büren des B. L. V. *Voranzeige. Zusammenkunft und geologische Exkursion*** der Sektion Bucheggberg des soloth. Lehrervereins: Freitag den 4. Juni. Exkursionsleiter: Herr Dr. H. Mollet, Biberist. Nähere Mitteilungen, auch über Sektionsversammlung, in folgender Nummer. Vollzähliges Besuch erwartet  
*Der Vorstand.*

**Bezirksversammlung des Amtes Bern der bernischen Lehrerversicherungskasse:** Mittwoch den 26. Mai, 14 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Bürgerhaus (I. Stock). Traktanden: 1. Wahl eines Mitgliedes in die Delegiertenversammlung (Primarlehrerin). 2. Verschiedenes.  
*\*Der Bezirksvorsteher.*

**67. Promotion. *Klassenzusammenkunft*:** Samstag den 29. Mai, vormittags 10 Uhr, in der Innern Enge. Alles Nähere wird jedem schriftlich mitgeteilt.  
*Der Vorstand.*

**Lehrgesangverein Bern. *Nächste Proben*:** Samstag den 22. Mai, Damen 4 Uhr. Herren 4 $\frac{1}{2}$  Uhr; Dienstag den 25. Mai, abends punkt 8 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt nötig.  
*Der Vorstand.*

**Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Uebung*:** Dienstag den 25. Mai, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Samson und Motette von Brahms. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht! Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!  
*Der Vorstand.*

**Lehrgesangverein des Amtes Thun. *Proben*:** Dienstag den 25. Mai, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, und Samstag den 29. Mai, nachmittags 2 Uhr. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.

**Seeländischer Lehrgesangverein, Sektion Biel. *Nächste Uebung*:** Dienstag den 25. Mai, nachmittags 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
*Der Vorstand.*

**Lehrgesangverein Frutigen-Nieder-Simmental. *Zweit-letzte Uebung*:** vor dem Konzert in Aeschi: Mittwoch den 26. Mai, im Café Des Alpes in Spiez, womöglich um 14 $\frac{3}{4}$  Uhr.  
*Der Vorstand.*

**Lehrgesangverein des Amtes Seftigen. *Uebung*** jeden Donnerstag, nachmittags 3—6 Uhr, im Schulhaus *Mühlethurnen*. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen!  
*Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung. *Familienausflug am Pfingstmontag*** den 24. Mai, nach dem Worbenbad bei Lyss. 9<sup>00</sup> Sammlung im Hauptbahnhof. 9<sup>24</sup> Abfahrt nach Schüpfen. Marsch von Schüpfen über Friesenberg-Lyss nach Worben (3 Stunden). Nachzügler fahren mit Zug 12<sup>10</sup> direkt nach Lyss. Autoverbindung mit Worbenbad. 1<sup>15</sup> Mittagessen im Worbenbad à Fr. 3.50. Anmeldungen für Mittagessen bis Freitag den 21. Mai an Herrn Hs. Meier, Turnlehrer, Karl Staufferstrasse 28. Zahlreiche Beteiligung erwartet  
*Der Vorstand.*

**Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. *Nächste Turnübung*:** Samstag den 5. Juni. Um 13 Uhr Sammlung bei der Turnhalle in Langnau. Bei schönem Wetter Ausmarsch, verbunden mit Uebungen im Gelände (Richtung Schützengraben-Hochgrat). Bei Regenwetter Turnen in der Halle.  
*Der Vorstand.*

**Lehrerinnenturnverein Thun und Umgebung. *Nächste Uebung*** ausnahmsweise Donnerstag den 27. Mai, nachmittags 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, am gewohnten Ort. Freundlich ladet ein  
*Der Vorstand.*

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Die fünf an und auf der kleinen Seekette vorkommenden Ortsnamen auf -ingen und ihre französischen Entsprechungen.

(Fortsetzung.)

Ueber den Vokalismus ist weiterhin nicht viel zu sagen. Die Formen von 1300 und 1305 zeigen ein zerdehntes o; der Umlaut ist für 1387 bezeugt; das Leybringen von 1619 endlich ist ein Erzeugnis des Bieler Dialektes.

Eine beachtenswerte Erscheinung bietet der Konsonantismus dar, nämlich das Eindringen eines unberechtigten b neben m. Der Vorgang ist an und für sich ja bekannt genug. Besonders scheint aber im 16. und 17. Jahrhundert die Bieler Kanzlei diese Sonderlichkeit gepflegt zu haben. Sie schreibt Mühlheimb, umbständig, namblich, Meyerthumb und sogar Leutenambt. Nach langem Hin und Her ging es in unserm Namen zu wie in der Fabel vom Igel und dem Maulwurf; der rechtmässige Einsasse wurde vom Eindringling zum Hause hinausgeworfen.

Das französisierte Leubringen, nämlich Leomareyn, ist durchsichtig. Höchst verwunderlich ist, dass es einem Namen ganz anderer Herkunft hat weichen müssen. Diesen zu besprechen liegt eigentlich nicht in unserer Aufgabe; immerhin wollen wir, da wir gerade an Ort und Stelle sind, auch über Evilard ein paar Worte sagen.

Prof. Türler führt im Begleittext zu dem Tafelwerk « Das alte Biel » aus dem Jahre 1433 die halb deutsch, halb französisch anmutende Form Weller, aus dem Jahre 1434 die Form Eweller an. Für 1576 ist « Evilard » belegt. Nun mag gleich bemerkt werden, dass alle vilard, villard, vilars, villars, velier, vilier, villiers genau übereinstimmen mit unsern Wiler und Weiler, die französischen und die deutschen Formen aber herkommen von einem lateinischen villare « Gehöft ».

Unser Name lautet aber Evilard, E-vilard, ist also offenbar zusammengesetzt, und es bleibt festzustellen, welche Bewandnis es mit diesem E- hat. In einem Aktenbündel von 1656 finden sich nebeneinander, aber von verschiedener Hand geschrieben Esvilard, Esvillard, Evillard, Evilard. Das E- ist also Es gleich zu setzen. Den endgültigen Abschluss gibt uns nun die historische Grammatik.

Das mittelalterliche Französisch verschmolz den bestimmten Artikel nicht nur mit de und à, sondern auch mit der Präposition en, letzteres allerdings nur im Plural. Aus en les wurde nacheinander enls, ens, ès. Diese Möglichkeit besteht nicht mehr; doch haben sich einige erstarrte Verbindungen bis in die Neuzeit erhalten, z. B. ès sciences, ès lettres. Ortsnamen mit ès sind be-

sonders im Kt. Freiburg heimisch: Es Côtes, Es Entoz, aber auch zusammengeschrieben Esmonts.

Nun kann man einwenden, dass ès seiner Herkunft nach nur zu einem Substantiv im Plural gehöre. Gewiss, dem war ursprünglich so. Aber allmählich geriet in Vergessenheit, dass in ès ein les oder überhaupt ein Artikel stecke, und deswegen wurde dieses Verschmelzungsprodukt als den Präpositionen en und dans ungefähr gleichwertig betrachtet.

Unser Esvillard von 1656 entspricht durchaus dem freiburgischen En Villard, und in Es Genevrey steht das Substantiv auch in der Einzahl.

Aber wo bleibt denn die Folgerichtigkeit der Schreibung, wenn wir 1576 Evilar, 1656 Esvilard und Evilard und heute nur Evilard finden? Das ist leicht zu erklären. Vom 14. Jahrhundert an verstummte im Französischen das s vor Konsonanten, und das Zeichen verschwand nach und nach aus der Schrift; so ist aus einem altfranzösischen estude ein étude, aus einem esté ein été geworden. Genau in dieser Weise entwickelte sich Esvilard zu Evilard. Ganz sicher hat man schon im 16. Jahrhundert kein s mehr gesprochen, und wenn 1656 wieder ein Esvilard erscheint, so bedeutet das s nur mehr eine zum blossen Schnörkel gewordene historische Erinnerung. Evilard steht im Jura insofern nicht vereinzelt da, als Elay und Eloyes ebenfalls ès-Orte sind.

Damit ist wohl genügend erwiesen, dass Evilard bedeutet: im Gehöfte, oder, da uns dieser Kollektivbegriff nicht mehr recht geläufig ist: im Weiler.

#### 2. Ilfingen

962 Ulvingen  
1223 Wlfigen  
1289 Uolfingen  
1295 Vluingen  
1421 Ülfingen  
1585 Illfingen

#### Orvin

966 Ullwinc  
1179 Ulvench  
1234 Uluens  
1257 Ulvanc  
1278 Vluens  
1342 Urveyns  
1383 Orvin

Hier dürfte es dem Verständnis förderlich sein, wenn wir vorerst an einige sprachgeschichtliche Tatsachen erinnern.

In altdeutschen Schriften findet sich der Vokal u ununterschiedlich durch die Zeichen u und v dargestellt, welche beide auch das Zeichen f vertreten konnten. Ferner kannte das Althochdeutsche keinen w-Laut, wie er im Neuhochdeutschen gesprochen wird; seine Stelle nahm, praktisch gefasst, ein u-artiger Laut ein, der sich von einem richtigen u wesentlich nur dadurch unterschied, dass er nie Träger des Silbenakzentes sein konnte: diesem Laut steht das englische w wie auch dasjenige unserer Mundart sehr nahe; auch diese beiden sind vokalischer Natur. Dargestellt wurde er in althochdeutschen Schriften

durch uu, uv, vu, vv, aus welchem letzterem Zeichen im 12. Jahrhundert w wurde. Vor dem Vokal u selbst wurde aber bis ins 13. Jahrhundert hinein meistens nicht w, sondern bloss u oder v geschrieben.

Im Französischen wurden bis ins 16. Jahrhundert hinein die Zeichen u und v gleicherweise für den Vokal u und für den Konsonanten v gebraucht.

Nun können wir an unsern Namen herantreten. Er erscheint in normaler Form 1223; denn das sonderbar anmutende Wlf ist nach oben Gesagtem nichts anderes als Ulf oder Vulf; die vorangehende Form Ulv oder Ulf aber ist offenbar dadurch entstanden, dass man den Halbvokal und den Vollvokal u in eins hat zusammenfliessen lassen. Im 15. Jahrhundert wurde der Vokal umgelautet, im 16. finden wir ü zu i gewandelt, ganz im Sinne des im benachbarten deutschen Mundartgebiet herrschend gewesenen Gesetzes.

In der französischen Namenreihe fallen besonders zwei Dinge ins Auge: der Wechsel von l zu r und der von u zu o. Der erstere Vorgang ist uns im Deutschen, wie wir früher schon an anderer Stelle dargetan haben, sehr wohl bekannt, hat aber auch in der französischen Sprachgeschichte seinen Platz, aus welcher ferner der Uebergang von u zu o sich nicht weniger leicht belegen lässt. Setzen wir zur Veranschaulichung einige unserer dem Latein entstammenden Fremdwörter her, und stellen wir daneben die Formen, die die gleichen Wörter in regelmässiger Entwicklung im Französischen genommen haben.

Apostel	apôtre	denunzieren	dénoncer
Epistel	épître	Nuntius	nonce
Kapitel	chapitre	Nummer	nombre
Titel	titre	Summe	somme

Beide Dinge finden sich hübsch beieinander in Ulme und orme, und zu Ilfingen resp. Ulfingen und Orvin gesellt sich in bezug auf den uns interessierenden Lautwandel das Namenpaar Ulmiz — Ormey.

So wenig wie bei andern Kurzformen können wir hier sagen, wie der zweite Bestandteil des Vollnamens gelautet haben wird.

Demnach bedeutet uns Ilfingen einfach: bei den Angehörigen und Dienstleuten des Wolf.

Es sei gestattet, zum Schlusse noch auf zwei Ortsnamen hinzuweisen, in denen der Personenname Wolf in altertümlichem Gewande auftritt: es sind das Wülflingen (Kanton Zürich) und Wulfingen (Kanton Zug). Wen erinnert dieser Wulfilo nicht an den gotischen Bischof Wulfila, von dem jeder in der Geschichte gehört hat?

3. Magglingen	Macolin
1305 Macaligen	1341 Macoleyn
1352 Magglingen	1576 Macollin
1457 Maglingen	1709 Maccolin
1598 Marcklingen	

Der frühern geringen Bedeutung des Ortes entsprechend, findet er in alten Akten nur selten Erwähnung.

Der einzige schweizerische Ortsname, der den gleichen Wortstamm in sich schliesst, ist Maggenberg. So heisst ein Dörflein mit Burgruine im Kanton Freiburg. Andere Schreibungen waren Magenberg, Makenberg, Mackenberg. Erwähnenswert ist, dass 1356 zu Freiburg ein Willermus Mag vorkommt und 1352 im benachbarten Guggisberg, nämlich zu Wahlern, ein Heinrich Mag als Kirchherr amtet. Maggenberg ist der Berg des Mag, Magg, Mak, Mack.

In dem Macal von 1305 erkennen wir ohne weiteres die mit el verkleinerte Kurzform eines Personennamens. Dass in Wirklichkeit al geschrieben steht, hat nichts auf sich. Der an solcher Stelle vorkommende tonlose Vokal hat bekanntlich einen sehr unbestimmten Charakter, und es ist bloss konventionell, wenn wir ihn mit e bezeichnen; oft liegt er dem a wenigstens so nahe wie dem e und bewegt sich meistens um o und ö herum. Also handelt es sich nur noch um die Erklärung des Stammes Mac, Magg, Mag.

Heintze führt auf althochdeutsches magan «mögen, vermögen» — das heisst also die Kraft zu etwas besitzen — Namen wie Magipert, Magubrant, Magafred zurück und nennt als deren einstämmige Kurzform Mago, Macco, von welcher die heutigen Familiennamen Maag, Maak, Magg, Mack herkommen. Die theoretisch erschlossene Koseform muss Magilo, Megilo gelautet haben; sie lebt fort in dem Familiennamen Mägli. Von «magan» ist auch «Macht» abgeleitet. Nehmen wir nun an, der zu Mago gehörige Vollname habe Magubrant «Machtschwert» geheissen, so bedeutet also Magglingen: bei den Leuten des jüngern Machtschwert oder, da wir ja nun den Wortsinn kennen und ihn in eine kürzere Form bringen dürfen: bei Mäglis.

Wir haben oben aus dem Jahre 1598 auch die Form Marcklingen verzeichnet; sie entspricht genau einem Börzingen von 1652, das wir weiter unten neben Bözingen finden werden. Die beiden Fälle haben keine Tragweite in etymologischer Beziehung und sind nur beigezogen worden, um zu zeigen, wie sich dialektische Einflüsse bei Ortsnamen geltend machen können. Die zwei Namenformen gehören offensichtlich zu unsern «arpar-tig, Karnari, Karnal, kartholisch».

Das Verhältnis von Macolin zu Magglingen ist so durchsichtig, dass es einer Erläuterung nicht bedarf. Das o des französischen Namens beruht natürlich auf dem vorhin angedeuteten unbestimmten Charakter des tonlosen deutschen e.

(Schluss folgt.)

## SPLITTER.

Gewiss ist es gut, wenn man sich bemüht, den Menschen trotz seiner natürlichen Veranlagung durch den Willensaufwand seiner Vernunft zu veredeln. Aber besser ist es, sich unmittelbar an die Natur zu wenden; denn der wahrhaft grosse Mensch ist dank seiner natürlichen Veranlagung gross, gleichsam unbewusst, mit einer adeligen, sieghaften Zwanglosigkeit. *Romain Rolland.*

## Zur neuen Fibel.

An die Einsenderin L. R. in Nr. 4 des Berner Schulblattes.

Geehrte Kollegin!

Die Freude an der neuen Fibel wird Ihnen dadurch getrübt, dass als Druckschrift nicht die Fraktur, sondern die sogenannte rundgotische Schrift verwendet wird. Obwohl die Schriftfrage im ganzen Fibelproblem von untergeordneter Bedeutung ist, und Sie selber zugeben, dass es sich um eine « Kleinigkeit » handelt, so hat diese doch genügt, Ihnen « Groll und Verdruss » zu verursachen, denen Sie — wie Sie ehrlich bekennen — durch öffentliche Kritik im Schulblatt « Luft machen » müssen. Dabei sind Sie sich bewusst, dass vorläufig dadurch an der Sache selber nichts mehr zu ändern ist.

Wie immer und überall, wo der Mensch im Affekt sich zum Worte meldet, neben sachlichen Argumenten meistens auch unsachliche in die Diskussion geraten, so ist es Ihnen auch in Ihrer Kritik gegangen. Und vorab diese Unsachlichkeit ist es, die mich veranlasst, zu Ihrer Einsendung Stellung zu nehmen. Gerade die neue Fibel ist aus verschiedenen Gründen der Gefahr einer unsachlichen Kritik ausgesetzt, und wenn daher die eine oder die andere der mehr oder weniger Auch-Unzufriedenen durch diese Entgegnung veranlasst wird, mit Kritik vorläufig etwas zuzuwarten, so ist ihr Zweck erfüllt. Sie müssen doch zugeben, dass Sie mit Ihrer Kritik etwas rasch zur Hand waren. Warum haben Sie sich nicht an einem Fibelkurs oder bei einer Kursleiterin nach dem Grund der Wahl dieser Druckschrift erkundigt? Sie urteilen auf Grund einiger Druckbogen. Warum erproben Sie die Fibelschrift nicht wenigstens ein Jahr mit Ihren Schulkindern, bevor Sie behaupten, sie erschwere und kompliziere den Leseunterricht?

Dass der Fibelverfasser oder Ihre Kolleginnen und Kollegen in der Fibel- und Lehrmittelkommission mit der gewählten Druckschrift absichtlich « eine Erschwerung des Leseunterrichts » bezwecken oder ihr deswegen einen « Wert » beimessen, weil sie « möglichst kompliziert » sei und « infolgedessen von sich reden mache » — das, liebe Kollegin, glauben Sie im Ernste selber nicht. Das ist Ihnen in Ihrem « Groll » sozusagen von selber in die Feder geflossen. Dass übrigens die Kompliziertheit und das Vielvonsichredenmachen sich um so mehr zeigen, je « demokratischer es zugeht », daran dürfte etwas Wahres sein: aber der eine wird es eben für einen Vorteil, der andere wieder für einen Nachteil halten, dass man in der Demokratie seinem Aegerer über eine obrigkeitliche Verfügung selbst wegen einer « Kleinigkeit » ziemlich ungeschoren « Luft machen » darf.

Was sodann den so « beliebten und geschätzten Kantönligeist » betrifft, der verhindert habe, dass die Schweizer-Fibel (lies Zürcher-Fibel) und die Berner-Fibel nicht in gleicher Schrift gedruckt werden konnten, so verstehe ich mich auch hier nicht auf Ihre Logik. Die Schweizer-Fibel ist in

Antiqua (Grotesk) erschienen, und Sie wollen ja die Fraktur, folglich hätte die Schweizer-Fibel — um Sie zufriedenzustellen — in einer Frakturschrift gedruckt werden müssen. Sie sehen, der Kantönligeist ist meist nichts anderes als die recht menschliche und uns Leuten vom Lehrfach im allgemeinen auch nicht in allzu starkem Masse fehlende Schwäche, dass jeder immer etwas Besonderes will, und wenn dem einen eine Fibel im grossen und ganzen recht ist, dann passt ihm entweder die Illustration oder die Schrift nicht.

Was nebenbei die Vereinheitlichung von Lehrmitteln in der Schweiz betrifft, so hat dieses Bestreben sicher gelegentlich Vorteile. Ich erinnere an die Herausgabe des schweizerischen Mittelschulatlases. Andererseits kann man bezweifeln, ob eidgenössische Schulbücher und am Ende gar eine obligatorische eidgenössische Druckerschwärze wünschenswerte pädagogische Errungenschaften wären.

Nun noch einiges zur sachlichen Seite Ihrer Kritik. Vom rein ästhetischen Standpunkt ist es vielleicht bedauerlich, dass die hübsche Schwabacher-Fraktur der probeweise gebrauchten Fibel geopfert werden musste. Aber es ist Ihnen wohl nicht bekannt, dass in den vielen Eingaben Ihrer Kolleginnen — selbstverständlich auch von solchen, die die Probefibel nie gebraucht haben — eine überwältigende Mehrzahl sich gegen die Fraktur und für die Grotesk ausgesprochen hat. Heute sagte mir eine Lehrerin, sie sei untröstlich, dass die Fibel nun nicht in Groteskschrift erscheine, da diese die gleichen Grundformen aufweise wie die Schreibschrift (englische Kurrentschrift). Die Groteskschrift hätte das Schreiben wesentlich erleichtert. Ich machte sie darauf aufmerksam, dass unsere Lesebücher alle in Fraktur gedruckt sind, und dass auch Zeitungen, die etwa Kindern vor Augen kommen, in dieser Schrift gedruckt werden. Der Uebergang von der Grotesk des ersten Schuljahres zur Fraktur des Lesebuches für das zweite Schuljahr müsste doch für die Kinder eine Erschwerung bedeuten. Darauf erhielt ich die Antwort, dass die Kinder diesen Uebergang von Antiqua zur Fraktur ohne jede Schwierigkeit bewältigen würden.

Sie sehen an diesem einen Beispiel, dass es in erster Linie die vielen widersprechenden, oft nur zum geringsten Teil auf Erfahrung beruhenden Meinungen der Lehrerinnen sind, die die ganze Fibelfrage in einer Weise komplizieren, dass man tatsächlich an der Zweckmässigkeit der Demokratie zweifeln müsste, wenn nicht schliesslich ein « Machtspruch » von oben der Diskussion ein Ende setzen könnte. Dabei sei zugegeben, dass die Aussprache doch nötig war und gewiss manches zur Abklärung beigetragen hat.

Wenn sich nun die Fibel- und die Lehrmittelkommission zu der zwischen Fraktur und Antiqua stehenden rundgotischen Schrift entschlossen, so geschah es nicht, um zwischen den entgegengesetzten Wünschen in Bezug auf die Druckschrift einen vermittelnden Kompromiss einzu-

gehen — mit dieser Lösung ist ja wohl weder die eine noch die andere Partei ganz zufrieden —, sondern die Entscheidung erfolgte aus folgenden Gründen:

In den Schulen grösserer Ortschaften pflegt die englische Kurrentschrift immer mehr als erste und alleinige Schreibschrift Eingang zu finden, und je mehr der « Kantönliche » auch hier zurücktreten wird, um so eher dürften wir im Kanton Bern (auch zur Erleichterung und Vereinfachung des Unterrichts) zu einer einzigen Schreibschrift kommen. Da nun eine sehr grosse Zahl von Lehrerinnen bei der Erlernung des Schreibens — auch wenn diese einen vom Lesen gesonderten Lehrgang geht — doch die Formen der Schreibschrift in Anlehnung an die Druckschrift einführen, so wählte man für die Fibel eine Druckschrift, aus der die Grundformen der englischen Kurrentschrift hergeleitet werden können. Diese Möglichkeit bietet die rundgotische Schrift, was bei der Fraktur nicht der Fall ist. Freilich hätte die Grotesk dieser Möglichkeit noch besser entsprochen; aber abgesehen davon, dass die Grotesk keine schöne Schrift ist, die man zudem ausserordentlich selten antrifft, so sprach vor allem gegen sie der Umstand, dass unsere Lesebücher vom zweiten Schuljahr an in Fraktur gedruckt sind. Unsere Erstklässler hätten dann die Druckschrift in erster Linie deswegen gelernt, um an ihr oder durch sie die Schreibschrift zu lernen, während sie im zweiten Schuljahr dann doch die gedruckte Fraktur lernen müssen. Das Kind, das aber die rundgotische Druckschrift lesen kann, wird ohne viel Mühe auch die Fraktur lesen können. So dürfte mit der Rundgotisch sowohl der Lehrerin als auch den Kindern geholfen sein, da diese Druckschrift sowohl leicht zur englischen Kurrentschrift als auch zur Fraktur der folgenden Lesebücher führt. Sie ersehen daraus, geehrte Kollegin, dass die gewählte Druckschrift doch nicht so « an den Haaren herbeigezogen » wurde, wie sie glauben. Uebrigens hat bereits der Kanton Aargau eine Probefibel mit dieser Schrift herausgegeben, und der Kantönliche hat nicht verhindert, dass auch die bernische Fibel in diesem Druck erscheinen konnte.

Zu Ihrer Orientierung sei noch bemerkt, dass die Firma Benteli in Bümpliz gummierte Blätter in rundgotischen Lettern herstellt, die über die alten geklebt werden können.

Die Frage, ob nicht einzelne Hefte der Schweizer-Fibel zur Ergänzung der Berner-Fibel in Rundgotisch gedruckt werden könnten, wird zurzeit zuständigen Orts geprüft und dürfte voraussichtlich in bejahendem Sinne entschieden werden. Sie müssen sich aber in der Sache noch etwas gedulden; zuerst muss doch die Fibel selber vorliegen, von der Sie ja erst Probefbogen gesehen haben. Im übrigen sehen Sie gerade hieraus: es geht im Kanton Bern « punkto Neuerungen » denn doch noch nicht ganz mit « amerikanischer Schnelligkeit ».

Und jetzt, geehrte Kollegin, versuchen Sie ohne Groll und ohne Verdruss, aber auch ohne alle Voreingenommenheit, wie es mit dieser Schrift geht, und in etwa ein bis zwei Jahren berichten Sie uns vielleicht an dieser Stelle, was Sie damit für Erfahrungen gemacht haben.

Mit kollegialischem Gruss!

Ihr W. S.

## Die verheiratete und die stellenlose Lehrerin.

### *Ein Vorschlag.*

Die kurze Notiz, die in Nr. 1 des Schulblattes gestanden und auf die Not der stellenlosen Lehrerin und auf den Gegensatz zwischen dieser und der verheirateten Kollegin aufmerksam gemacht, hat der Redaktion eine lange Reihe von Einsendungen gebracht, ein Zeichen dafür, dass die Frage tatsächlich wichtig genug ist, um besprochen zu werden. Das Schulblatt hat eine Auswahl dieser Artikel veröffentlicht und versucht, die verschiedenen Ansichten möglichst neutral zur Geltung kommen zu lassen. Eine grössere Anzahl Artikel liegt noch in der Schublade der Redaktion, soll aber wenigstens noch für einweilen zurückgehalten bleiben, da es weniger darauf ankommt, die Frage rein theoretisch nach allen Seiten zu beleuchten, als vielmehr darauf, eine Lösung zu suchen, die für beide Teile brauchbar sein könnte.

Dabei sei zum vorneherein grundsätzlich festgestellt, dass Neid oder Missgunst weder auf der einen noch auf der andern Seite mitsprechen sollen, und ebensowenig soll die Frage des Zölibates der Lehrerin irgendwie berührt werden. Es ist nicht zu erwarten, dass sich in den Kreisen der bernischen Lehrerschaft viele grundsätzliche Gegner der verheirateten Lehrerin befinden: es ist auch kein solcher im Schulblatt zum Wort gekommen. Es sei wiederholt, was schon in der ersten Notiz angedeutet worden, die verheiratete Lehrerin, die auch selber Mutter ist, kann bei sonst gleicher Veranlagung sicher die bessere Lehrerin sein als ihre ledige Kollegin, weil bei ihr ein grösseres Verständnis für das Kind vorausgesetzt werden darf. Dann muss sicher berücksichtigt werden, dass für manche Gemeinde die verheiratete Lehrerin fast unentbehrlich ist. Die Wohnverhältnisse der Lehrerschaft finden eine leichtere Lösung, die Lehrerschaft ist sesshafter, verwächst besser mit der Bevölkerung, gute Gründe, dass besonders kleinere Gemeinden die verheiratete Lehrerin und vor allem die Lehrerehepaare bevorzugen. Auch unser Lehrerverein hat nie gegen die verheiratete Lehrerin Stellung genommen, und wenn die Frage einmal von den staatlichen Behörden in einer der verheirateten Lehrerin nachteiligen Weise sollte zu lösen gesucht werden, so würde der Lehrerverein ganz sicher geschlossen für die verheiratete Kollegin eintreten. Daneben aber muss auch festgestellt werden, dass die verheirateten Kolleginnen und ihre Ehemänner die Sache nicht so darstellen dürfen, als ob die verheiratete Lehrerin nur aus altruistischen Gründen, um der Allgemeinheit

einen Dienst zu erweisen, in der Schulstube geliebt sei. Das wird kaum irgendwo der Fall sein. Wenn die Lehrerin nach der Verheiratung im Schuldienst bleibt, so tut sie es doch sicher darum, weil ihr die Arbeit in der Schule lieb ist, weil sie hier mehr Befriedigung findet als in der Besorgung des Haushaltes, weil sie ihrem erlernten Berufe treu bleiben will und es als zweckmässiger erachtet, die Arbeit im Hause andern Händen zu überlassen, die darin vielleicht geschickter sind. Und wenn die eine oder andere auch deswegen ihre Stelle beibehält, um die ökonomischen Verhältnisse ihrer Familie günstiger zu gestalten, so wird sie deswegen niemand schelten können. Denn gerade für solche, die eine harte, knappe Jugend verlebt haben, ist der Wunsch nach möglicher wirtschaftlicher Unabhängigkeit wohl verständlich. Es sind also sicher nur ehrenwerte Gründe, die das Verbleiben der verheirateten Lehrerin im Amte verursachen, und es ist gar nicht nötig, nach noch edleren Gründen zu forschen. Die Lehrerin, die in der Schulstube keine Befriedigung findet, wird die Heirat als Erlösung empfinden und wird der Schulstube je schneller je lieber den Rücken kehren. So sind es sicher nicht die schlechten Lehrerinnen, die nach ihrer Verheiratung der Schule treu bleiben, und wir müssen ihre Begeisterung und ihre Arbeitskraft bewundern, die sie dazu antreiben und sie darin ausharren lassen.

Und doch kommt bei fast jeder von ihnen nach Jahren die Zeit, wo ihr ein Rücktritt begehrenswert erscheint. Wenn die eigenen Kinder erwachsen sind und die Hauptarbeit der Mutter gemacht ist, wenn sich das beginnende Altern lauter oder leiser bemerkbar macht, wenn die Spannkraft des Körpers und des Geistes abnimmt, wenn die nervenzerstörende tägliche Schularbeit immer schwerer wird, da würde die Lehrerin und Mutter gerne zurücktreten vom Schuldienste, um ihren Lebensabend in etwas grösserer Ruhe und etwas mehr Behaglichkeit zu geniessen. So kommt der Wunsch nach Rücktritt und nach Pensionierung, die sie mit ihren 25 oder 30 Dienstjahren sicher auch verdient hätte. Aber unsere Lehrerversicherungskasse ist eine Invalidenkasse; es ist ihr nicht möglich, eine Lehrkraft zu pensionieren, die ihr Amt noch versehen kann. Ja, die Kasse, die den leichteren Abgang der älteren Lehrkräfte eigentlich ermöglichen sollte, kann in nicht seltenen Fällen sogar zu einem Hindernis dafür werden. Denn die freiwillig zurücktretende Lehrkraft erhält nur einen Teil (80 %) ihrer gemachten Einzahlungen zurück, das übrige und die Leistungen des Staates bleiben der Kasse zur Deckung des Risikos. Das ist an und für sich nicht unbillig; denn die Kasse muss, um die schweren Risiken übernehmen zu können, auch gewisse Posten haben, wo sie Gewinne erzielt. Es ist auch begreiflich, dass ein Lehrer, der freiwillig seinen Beruf aufgibt, um in einen andern überzutreten, auf einen Teil seiner Einzahlungen verzichten kann. Etwas anderes aber ist es doch vielleicht, wenn eine ältere verheiratete Lehrerin zurücktreten will. Sie empfindet es als Härte, wenn sie in diesem

Falle ihre Leistungen nicht voll zurückerhält und wenn ihr auch die Staatseinzahlungen, die doch gewissermassen einen Teil ihrer Besoldung bildeten, vorenthalten werden müssen. Die Folge ist dann, dass diese Lehrerin nicht zurücktritt, sondern sich entschliesst, noch ein paar Jahre zu warten, bis sich die Altersbeschwerden so stark bemerkbar machen, dass ein Pensionierungsgesuch gestellt werden kann. So bleibt sie im Amte, vielleicht nur mehr ungerne, nimmt einer jüngern Kraft die Arbeitsmöglichkeit weg, die sie ihr doch so gerne gönnen möchte.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich, dass der Rücktritt der verheirateten Lehrerin möglichst erleichtert werden muss, wenn man an sie den Wunsch richten will, sie möchte einer Stellenlosen Platz machen. Es müsste also in erster Linie dafür gesorgt werden können, dass die Versicherungskasse in diesen Fällen wesentlich bessere Abgangsentschädigungen leisten würde. Die Möglichkeit dafür ist da oder kann geschaffen werden. Man kann sich dafür eine ähnliche Lösung vorstellen, wie sie von der Verwaltungskommission für die Teilpensionen vorgesehen ist und wie sie der nächsten Delegiertenversammlung der Kasse vorgelegt wird. Darnach könnte die zurücktretende Lehrerin nicht nur ihre eigenen, sondern auch die staatlichen Einzahlungen samt Zins und Zinseszinsen unter gewissen Vorbehalten zurückbekommen. Dabei müssten die verbesserten Auszahlungen jeder zurücktretenden verheirateten Lehrerin gewährt werden können ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt und auf die Gründe des Rücktrittes. Eine grosse Schwierigkeit wäre allerdings zu überwinden: die Möglichkeit des Missbrauches einer solchen Bestimmung müsste verhindert werden. Ein Missbrauch wäre es nämlich, wenn nur die guten Risiken, also die körperlich gesunden, die voraussichtlich erst spät oder gar nicht zur Pensionierung kämen, die Vorteile der grösseren Auszahlung benutzten, die schlechten Risiken aber der Kasse verblieben und frühzeitig pensioniert werden müssten. Die daraus entstehende Mehrbelastung könnte die Kasse unmöglich übernehmen. Wenn man die verbesserten Auszahlungen beim Rücktritt will, so muss man auch den Weg einschlagen, der einzig eine Mehrbelastung der Kasse ausschliesst und also der einzig gangbare ist.

Dieser Weg führt über die Sparversicherung. Diese Einrichtung ist vor ein paar Jahren geschaffen worden und hat das geleistet, was man von ihr verlangte. Wie damals vorausgesagt worden, ist sie nur in wenigen Ausnahmefällen zur Anwendung gekommen. Von 1503 Lehrern sind nur 8, von 1284 Lehrerinnen nur 2 in der Sparversicherung. Die Versicherungskasse könnte nun beschliessen, d. h. eine entsprechende Statutenänderung vornehmen, dass jede sich verheiratende Lehrerin, eventuell auch alle jetzt schon verheirateten, in die Sparversicherung übertreten würden. Die gesamten von ihr und vom Staat gemachten Einzahlungen würden ihr samt Zinsen auf den Tag des Uebertrittes gutgeschrieben. Die

Frage, ob die Kasse für das bis zu diesem Termin getragene Risiko einen Abzug und event. einen wie grossen machen müsste, wäre noch zu prüfen. Es stünde nun der Lehrerin frei, zu jeder beliebigen Zeit zurückzutreten, und es würde ihr das Guthaben, vielleicht unter Abzug eines geringen Betrages als Beitrag an die Verwaltungskosten, ohne weiteres ausbezahlt. Wenn die verheiratete Lehrerin Witwe würde, so würde sie ohne weiteres wieder zu den Vollversicherten übertreten, und ihr Guthaben würde als Deckungskapital verwendet. Im Falle des Todes der Lehrerin vor ihrem Rücktritt fiele das Guthaben dem Ehemanne zu. Den verheirateten Lehrerinnen, deren Mann erwerbsunfähig wäre, ohne selber im Genuss einer Invalidenpension zu sein, müsste die Möglichkeit gewahrt werden, in der Abteilung der Vollversicherten zu bleiben oder wieder in diese einzutreten.

Diese Lösung brächte der verheirateten Lehrerin den Nachteil, dass sie keine Pensionsberechtigung mehr hätte. Diese Berechtigung ist aber hier nicht gleich wichtig einzuschätzen wie beim Manne, da ja bei einem Rücktritt der verheirateten Lehrerin das Einkommen des Ehemannes bleibt, eine Pension also nicht unumgänglich nötig ist. Dagegen brächte der Vorschlag der verheirateten Lehrerin den Vorteil, dass sie jederzeit, ohne einen direkten Verlust zu erleiden, zurücktreten könnte, und das Kapitälchen, das sie in diesem Moment bekäme, wäre sicher mancher willkommen. So wäre es wohl möglich, dass die Verheiratete von dem Rücktrittsrecht häufiger Gebrauch machen würde, und damit würde die Frage der stellenlosen Lehrerin weniger brennend. Der Versicherungskasse würde die vorgeschlagene Lösung, abgesehen vielleicht von der Uebergangszeit, keine Verluste und keine Mehrbelastung bringen, könnte aber auch die schon oft debattierte Frage der Stellung der Kasse zu der verheirateten Lehrerin auf einfache und nicht unbillige Weise lösen.

Dies der Vorschlag. Nun mögen sich die verheirateten Lehrerinnen und auch deren Ehemänner dazu äussern. Es wird davon abhängen, wie sie ihn aufnehmen. Ist er nicht genehm, dann lässt man ihn fallen. Denn er ist nicht gemacht, um irgend jemand zu benachteiligen. E. Z.

### Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Die vielen Freunde Kellerscher Kunst seien auf die neue grosse Ausgabe aufmerksam gemacht, die soeben im Verlag *Eugen Rentsch*, Erlenbach, zu erscheinen beginnt. Schon liegen 8 Bände vor, Band 3—6 und 16—19, die den grünen Heinrich in letzter und in erster Fassung enthalten. Sie zeigen die Vorzüge, die der ganzen Ausgabe eigen: einen sorgfältig bereinigten Text, einen meisterhaften Kommentar des Herausgebers, Prof. *Jonas Fränkel*, Bern, ein gediegenes, geschmackvolles Gewand.

Vielen unter uns ist Fränkels Kunst bekannt aus seinen schönen, tiefdringenden Vorlesungen

an der Berner Hochschule, besonders über Goethe, Herder, Meyer, Keller und Spitteler. In dieser Ausgabe nun hat er unserem Schweizerdichter ein würdiges, nämlich ein «wirkendes» Denkmal gesetzt. Paul Schaffner durfte sie mit Recht «die schönste Ausgabe» nennen, und ohne Zweifel wird sie auch die massgebende und grundlegende werden. Kein Literaturbeflissener wird an ihr vorbeigehen, keine Forscherarbeit ohne sie auskommen können; schon deshalb nicht, weil sie die erste und allein berechtigte ist, die bisher unveröffentlichtes Material aus dem «Nachlass» mitteilen kann, und ferner, weil sie das *gesamte Schrifttum* Kellers umfassen wird. Ausser den bekannten Werken, die die ersten 12 Bände einnehmen, werden ihrer 10 Bände Entwürfe, Bruchstücke, dramatische Versuche, erste Fassungen (z. B. die des grünen Heinrich von 1854/55), die Tagebücher etc. enthalten. Man wird staunen, wie viele Schätze da ungehoben all die Jahrzehnte her lagen, insbesondere Lyrik, die allein 3 Bände füllen und eine vertiefte Schätzung des Lyrikers Keller veranlassen wird. In einer dritten Abteilung werden die Briefe Kellers und — eine begrüssenswerte Neuerung — soweit möglich die seiner hauptsächlichsten Korrespondenten veröffentlicht, so dass, ergänzt durch die Tagebücher, das Leben und Schaffen Meister Gottfrieds deutlich und unmittelbar vor Augen stehen wird. Zum erstenmal kann der Leser völlig sicher sein, wirklich das Wort, die Fassung Kellers vor sich zu haben, ungetrübt von willkürlichen Auslassungen und sinnverändernden Schreibarten, die einst zum Teil schuld waren, dass geurteilt wurde: Keller könne keine Verse machen, oder: er sei schwer lesbar. Es ist Fränkels Verdienst, auch in besonderen Veröffentlichungen eine «Rettung» Kellers angebahnt zu haben; ich verweise z. B. auf seine «einschlagenden» Ausführungen im *Illustrierten Jahrbuch «Die Schweiz»* 1923, betitelt: *Das lyrische Werk Gottfried Kellers*.

Mit grösster Sorgfalt, geleitet von Scharfsinn und sicherem Kunstempfinden durchging er Manuskripte, Korrekturbogen, Briefe und Tagebücher, verglich die verschiedenen Ausgaben miteinander und mit den Handschriften, deren oft krause Schrift, korrigiert, durchgestrichen, eingeklammert, überschrieben usw. wahrlich nicht mühelos zu entziffern war. Das Ergebnis liegt vor in dem gesichteten Text, der z. B. für den grünen Heinrich der ersten Fassung fast 100, für denjenigen der letzten Fassung sogar über 300 Verbesserungen aufweist, einfache Druckfehler nicht mitgezählt; auch die Gedichte weisen viele wirkliche «Reinigungen» auf, und jeder Freund Kellerscher Dichtkunst wird es begrüssen, ausser letzten, vom alternden Dichter veränderten Fassungen, auch frühere, den Duft der ersten Konzeption oder jugendlichen Empfindens an sich tragende vorzufinden. Ein zweites Ergebnis ist der die einzelnen Werke begleitende Kommentar, der «Anhang». Da merkt man die Eigenart Fränkels: in knapper Zusammenfassung des

Wesentlichen, auf gedrängtem Raum bietet er eine Fülle von Wissenswertem und gibt er wertvolle Fingerzeige für das künstlerische Verständnis. « Vorbildlich » nennt Paul Schaffner diese Art literarhistorischen Schaffens, die, allen gelehrten Ballast vermeidend, doch so reiche Früchte eindringender Gelehrsamkeit vermittelt. Es ist für jeden Leser ein Genuss, seinen Ausführungen über die Entstehung des grünen Heinrich, über die Gründe der späteren Umformung oder über die Art der von Keller selbst vorgenommenen Korrekturen zu folgen. Dem Literaturwissenschaftler wird zudem eine Menge mühseliger, zeitraubender Arbeit abgenommen durch vergleichende Tabellen, Verzeichnisse, Uebersichten, auf die Werke bezügliche Brief- und Tagebuchstellen, durch Wort- und Sinnerklärungen, kurze Darstellung geschichtlicher Ereignisse und nicht zum wenigsten durch die Angabe der besondern Einteilung und Paginierung der verschiedenen Ausgaben.

Alles in allem: *eine prachtvolle Ausgabe!* Sie wird zweifellos zu vertiefter Kenntnis, Würdigung und Wirkung Kellers führen, und jeder Literaturfreund kann dem Herausgeber Prof. Fränkel, dem Verleger Dr. Rentsch und der Verwaltung des Gottfried Keller-Nachlasses in Zürich, die diese Ausgabe entgegenkommend und verständnisvoll ermöglicht hat, gerne und rückhaltlos Dank und Anerkennung spenden.

J. S.

### ○○○○ AUS DEN SEKTIONEN ○○○○

#### Sektion Burgdorf des B. L. V. — Deutschkurs.

Den am 20., 21., 28. und 29. April abhin, je nachmittags, im Kirchgemeindesaal in Burgdorf, von unserer Sektion durchgeführten Deutschkurs besuchten bei 50 Kolleginnen und Kollegen. Die Ausführungen des Kursleiters, Herr Dr. Kilchenmann, Seminarlehrer in Bern, bewegten sich auf einer geistigen Höhe, wie man sie — nach der Aeusserung eines Kursteilnehmers — nicht oft mitzuerleben das Vergnügen hat. War der erste Nachmittag der Besprechung der Entwicklung und Förderung des *mündlichen* sprachlichen Ausdruckes gewidmet, so folgte am zweiten die Erörterung der dazu zweckdienlichen Technik, am dritten die Behandlung des *schriftlichen* Sprachausdruckes (Aufsatz) und am vierten die Darstellung von dessen Technik. Waren auch manche vorgebrachte Gedanken — nach der Versicherung des Vortragenden selbst — durchaus nicht neu, so kann es doch nur vom Guten sein, sie sich bei solcher Gelegenheit wieder ins Gedächtnis rufen zu lassen. Andererseits dürfen wir auch an den guten neuen Gedanken der Sprachreformbewegung — immer befreit von den extremen Uebertreibungen mancher ihrer allzu eifrigen Vertreter — nicht achtlos vorübergehen. Wenn wir so gutes Altes und gutes Neues vereinigen, so werden wir ja freilich nicht aus jedem Schüler einen Volksredner (in Hochdeutsch) und Schriftsteller machen, aber doch unsere jungen Leute vielleicht etwas mehr als bisher allgemein zu

einem bessern Verständnis unserer Literatur und zu einem angemesseneren schriftlichen Ausdruck ihres Innenlebens bringen können. Beim mündlichen Sprachausdruck handelt es sich darum, die Zunge zu lösen und für den auszudrückenden Inhalt die treffendsten Worte zu finden, sowie die Schönheiten der Sprache (Klang, Rhythmus etc.) zum Bewusstsein kommen zu lassen. Naturlautnachahmungen und ätiologische Worterklärungen sind daher fleissig zu berücksichtigen, damit die Jugend lernt, hinter dem Wort, dem Laut, die Sache zu « sehen ». Der schriftliche Sprachausdruck sei innerlich *wahr*. Zu seiner Förderung können natürlich auch schriftliche blosse Übungen (Aufschreiben) nicht entbehrt werden. Selbstverständlich ist ferner auch der äusseren *Form* (Rechtschreibung, Schrift) die nötige Sorgfalt zu widmen. Hauptsache des Aufsatzes aber sei und bleibe der Inhalt. Zu viel jedoch wird unsern Schülern offensichtlich zugemutet mit der Forderung, ohne Entwurf (Aufsetzen) gleich eine produktive schriftliche Arbeit sauber und fehlerfrei herzusetzen; so was leisten ja nicht einmal mehr oder weniger geübte Erwachsene. Für unsere Einstellung zum Deutschunterricht in der Schule passt meines Erachtens der bernische Wahlspruch nicht übel: « Nume nit gsprängt, aber gäng ehlei hü! » — Die zum Teil recht lebhaftes Zwiesprache nach den Vorträgen brachte noch manche deutlichere Abklärung, da und dort auch ein Bedenken, im grossen und ganzen aber anerkennende Zustimmung. Dem Dank des Präsidenten an den Kursleiter schliesst sich der Berichterstatter hiermit gerne an.

D. R.

### ○○○○○ VERSCHIEDENES ○○○○○

**Darf man fragen?** Ungefähr vor Jahresfrist ist von einem P. F. an dieser Stelle die Frage aufgeworfen worden, wem eigentlich das Historische Museum in Bern gehöre. Ich habe seither jedes Berner Schulblatt eifrig durchstöbert, um eine Antwort auf die damals gestellte Frage zu finden. — Ich gehe alle Jahre auch einmal mit meiner Klasse ins Museum, hingegen verbietet mir mein gesunder Menschenverstand, zu dieser Exkursion gerade den Dienstag oder den Samstag zu wählen, um einem Eintrittsgelde zu entgehen. An genannten Tagen sind die Ueberlandbahnen überfüllt, der Verkehr in der Stadt am lebhaftesten und die Zeit für unsere Landschüler, wegen Abwesenheit ihrer Eltern am kostbarsten. Wissen die geehrten Herren, die diese Reglementsordnung aufgestellt haben, was es heisst, mit den vielen « Unschuldigen vom Lande » an einem Dienstag oder Samstag den Zeitglockenplatz zu überschreiten! Da haben's allerdings die vom Aaretal und Gürbetal besser als wir.

Also, entschuldigen Sie, nochmals die Frage, « Wem gehört das Historische Museum? » und ist in dieser Angelegenheit noch nichts gegangen?

Ld.

**Bemerkenswerte Zahlen.** Aus dem vor kurzem erschienenen « Statistischen Jahrbuch für 1924 »

ergibt sich, dass wir in der Schweiz 23,781 *Wirtschaften* haben. In der Schweiz erhalten, da wir ungefähr  $1\frac{1}{4}$  Millionen männliche erwachsene Einwohner zählen. 52 *stimmfähige Bürger eine Wirtschaft*. Auf die Zahl der *Haushaltungen* verteilt, ergibt sich, dass 37 Haushaltungen zusammen *einen* Wirt brauchen oder wenigstens gegenwärtig haben.

In dieser Statistik sind die Saisonbetriebe nicht inbegriffen, auch nicht die Pensionen und Konfiserien, welche meistens *Likör* ausschenken, und ebensowenig sind inbegriffen die Verkaufsstellen über die Gasse und die Kleinverkaufsstellen.

In der Schweiz gibt es doppelt so viele Wirte als Primarlehrer.

In *Frankreich* kommen nach Angaben der « Schweiz. Wirtzeitung » auf 104 *Einwohner* eine Wirtschaft, in der *Schweiz* auf 165, in England jedoch auf 471. Preussen, Oesterreich, Dänemark und Schweden haben ebenfalls bedeutend weniger Wirtschaften als die Schweiz.

Die Zahl der Wirtschaften hat sich in der Schweiz in den letzten dreissig Jahren fast gar nicht verändert. Im Jahre 1897 gab es ihrer 23,046, heute weist die Zählung 23,781 aus.

Dagegen nehmen sich die 820 *alkoholfreien Wirtschaften*, die das statistische Bureau ermitteln konnte, recht bescheiden aus. Kommt doch noch gegenwärtig (1924) auf 3385 Einwohner in der Schweiz *eine einzige* solche. P. F.

**76. Promotion.** Unser Vorstand, d. h. das stadtbernerische Rumpfparlament, hat entschieden eine feine Nase gehabt, uns « Brüder vom tätigen Leben » auf den letzten Aprilsonntag zur ordentlichen Jahreszusammenkunft wieder wie letztes Jahr in die « Neubrücke » zu beordern. Ob ein « engeres Vorstandsmitglied » bereits über einen untrüglichen Barometer, Marke « Rheuma », verfügt oder ob den Herren vom Rat noch der berückende Föneliduft vom letzten Mal mit all den angenehmen Begleiterscheinungen um die werten Nasen flumserte — Dieu sait — aber erraten haben sie's mit dem Wetter und mit dem, was nun einmal zu einem Tag geruhigen Lebens gehört. Eine für die Verhältnisse recht ansehnliche Zahl von Sechundsiebzigern wusste das zu schätzen, und die mit Abwesenheit gegläntzt haben, würden gelb vor Neid, wenn sie alles wüssten. Sie würden z. B. nicht versäumen, im nächsten Herbst bei « Beiler Fritz » auf der Häleschwand bei Signau zu erscheinen, einmal um die nun voll entwickelte Rhetorik unseres temperamentvollen Präsidiums zu bewundern und um auch einmal die Vorteile eines Spritzers auf Kosten der Promotionskasse zu geniessen. Jawohl, wir haben eine Promotionskasse « mit etwas drin », wenn schon wir keine Beiträge mehr einzahlen, und wir haben auch, wie sich's gebührt, eine regelrichtige Rechnungsablage über uns ergehen lassen und verschiedene einstimmige Beschlüsse gefasst. Einer lautet: Der Beitrag an die Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars soll von jedem einzelnen Promotionskameraden eingezogen werden in der be-

stimmten Erwartung, dass genannte Organisation fortschrittlich Förderung und Ausbau unserer Lehranstalt an die Hand nimmt und bald erfreuliche Früchte zeitige. Einstimmig wurde natürlich auch der Vorschlag angenommen, eine ausserordentliche Session, wie oben angetönt, bei Fritzen auf der Häleschwand anzusetzen, mit bestem Hammespäck und der verlockenden Aussicht auf eine Samstagnacht im Stroh. Bemerkenswert ist, dass der Leidtragende selber Einladung und Vorschlag lancierte. Im sogenannten zweiten Teil ging dann allerdings die berühmte Einigkeit flöten. Zum guten Glück hatten wir über die verschiedenen mit Vehemenz geäusserten Wünsche und Meinungen nicht sofort abzustimmen, indem bis zum 9. Mai Bedenkzeit eingeräumt wurde. Ein kurzer Bummel durch Baum- und Säublumenblüte brachte die erwünschte Bewegung in den gottlob programmlosen Nachmittag. Gegen Abend tröpfelte dann — wie's eben so geht — durch Fahrpläne und derlei Nichtswürdigkeiten gezwungen, einer nach dem andern ab in der angenehmen Hoffnung, am letzten Aprilsonntag nächsten Jahres den und jenen seltenen Gast auf die übliche schmeichelhafte Art begrüssen zu können. G.

**Bernischer Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen.** Der Verein hielt am 5. Mai seine Frühjahrsversammlung ab, zu welcher die Mitglieder im ganzen Kanton eingeladen waren. Am Vormittag hielt Gemeinderat *Otto Loder* in Thun einen Vortrag über seine *Erfahrungen als Trinkerfürsorger*. Herr Loder leitet seit ihrer Gründung die Fürsorgestelle für Alkoholranke in Thun und hat in dieser schweren Arbeit reiche Erfahrungen sammeln können, hat er doch nicht weniger als 430 Trunksuchtfälle behandeln müssen. Sein Vortrag bestand in der Hauptsache aus der Schilderung einer Anzahl von Fällen. Mit grossem Geschick weiss dieser Fürsorger, der zu seinem Berufe vor allem eine natürliche Begabung besitzt, einzugreifen und schweres Unheil zu vermeiden.

In der Diskussion zeigte es sich, dass die abstinenten Lehrer dieser Seite der praktischen Arbeit gegen den Alkoholismus viel Aufmerksamkeit schenken. Die Errichtung von neutralen Fürsorgestellen in allen Landesteilen soll unterstützt werden. Schon sind Bestrebungen in Burgdorf, Langenthal und Biel im Gange, während Langnau eine Gesellschaft für Trinkerfürsorge besitzt und in Bern in nächster Zeit eine neue neutrale Fürsorgestelle ins Leben tritt. Die Versammlung beschloss, bei den kantonalen und Gemeindebehörden dahin zu wirken, dass die Fürsorgearbeit kräftig unterstützt wird, da sie geeignet ist, eine Quelle von Armut und Entartung zu beseitigen.

Nach gemeinsamem Mittagessen liessen sich die Mitglieder und Gäste von Herrn U. W. Züricher durch die *Ausstellung der belgischen Kunst* führen. Herr Züricher wusste das Wesentliche hervorzuheben und bot durch seine Erläuterungen einen Ueberblick über die herrlichen Schätze, die das Kunstmuseum und die Kunsthalle gegenwärtig bergen. M. J.

## Les étrangers et la langue française.

Charles Junod.

Spécialisation! C'est le mot d'ordre de notre époque. Ouvriers, employés, artistes, tout le monde a sa spécialité. On dit même qu'en Amérique, les pasteurs d'une paroisse entreprennent chacun une tâche particulière — l'un se chargeant des visites, un autre s'occupant des œuvres sociales, un troisième se consacrant plutôt à la prédication.

Il n'y a que certains pédagogues qui ne reconnaissent pas cette nécessité absolue des temps modernes — des pédagogues et des politiciens! Nous avons sous les yeux deux ouvrages — « Je parle français » par Otto Eberhard, et « Otto Eberhard - Molière » — si extraordinaires que nous ne pouvons nous empêcher de les signaler à nos collègues, tant Jurassiens que Bernois.

« Je parle français » est un choix de « conversations et lectures simples pour enfants ». Pas de préface, aucune indication d'ordre pédagogique. Indirectement, pourtant, nous apprenons que l'ouvrage est utilisé dans certaines écoles secondaires bernoises.

La collection est assez hétéroclite: les sujets scolaires — la classe, mon livre, le maître — voisinent avec des morceaux de tous genres: le corps, la famille, le matin, les repas, l'argent, la montre, les arbres, les animaux, les métiers. Tout cela, complété d'histoires et d'amusettes (?), constitue, on le voit, un monde de faits, d'idées, de sentiments les plus divers. Bon choix de lectures élémentaires pour alimenter l'étude du français. Choix excellent ... à condition que lesdits morceaux soient rédigés en bon français!

Oh! certes, l'auteur paraît connaître assez bien notre langue. Fort bien même pour un professeur étranger. Mais que ne se borne-t-il à l'enseigner dans sa classe, en se servant de manuels écrits par des Français authentiques! Vous qui lisez Molière, mon cher collègue, que ne méditez-vous les paroles d'Alceste à Oronte:

«... Quel besoin si pressant avez-vous de rimer?  
Et qui diantre vous pousse à vous faire imprimer?  
Si l'on peut pardonner l'essor d'un mauvais livre,  
Ce n'est qu'aux malheureux qui composent pour vivre.  
Croyez-moi, résistez à vos tentations,  
Dérobez au public ces occupations,  
Et n'allez point quitter, de quoi que l'on vous somme,  
Le nom que dans la cour vous avez d'honnête homme,  
Pour prendre de la main d'un avide imprimeur  
Celui de ridicule et misérable auteur...»

Ainsi parle Molière aux nobles trop pressés d'écrire. Ainsi pensons-nous en trouvant dans « Je parle français » des incorrections de langage de ce genre:

«... le menuisier fait les parties en bois (de la fenêtre), le serrurier fait les parties en fer.»  
« Le siège (de la chaise) repose sur quatre pieds et sert à s'asseoir. »

« Dans la poche on cache toutes sortes de choses. »

« Le garçon s'approche doucement,  
Personne ne pourra l'entendre.  
Il veut voir un peu seulement,  
Puis vite quitter la chambre. »

« Quant c'est un paquet, j'entre au bureau et je le fais imprimer. »

Lourdeurs, incorrections, équivoques. Toutes les fautes s'accumulent dans le petit ouvrage au titre prétencieux « Je parle français »!

On trouvera peut-être exagérée notre amour de la forme, notre souci de correction littéraire. On nous objectera que l'essentiel d'un livre c'est le fond. Pourtant, l'équilibre entre le fond et la forme est une des règles élémentaires de rhétorique; et même, si l'on voulait passer outre, par esprit de conciliation, il faudrait condamner un ouvrage dont le fond n'est pas, de beaucoup, meilleur que la forme.

Un choix de morceaux à l'usage d'élèves étrangers doit exprimer aussi fidèlement que possible des sentiments particuliers, un humour spécial, des idées originales. Un livre de lecture est un tableau — en petit — d'un peuple, d'un pays, c'est une voix humaine, c'est un art national qui doit représenter un monde réel. « Je parle français » offre quelques morceaux assez quelconques — l'un ou l'autre, comme l'histoiette « Les deux orphelins », sentant la traduction. Une leçon qui doit être « amusante » est d'une vulgarité sans nom: les petits étrangers qui la liront se feront une idée bizarre des écoles françaises! Qu'on en juge par ce court extrait:

« Personnage: Le maître, un garçon et deux petites filles. Ces trois derniers sont placés sur trois chaises, le garçon au milieu. »

C'est très clair!

« Le maître: A vos places, mes enfants; car la classe va commencer! Dépêchez-vous, ou — gare la baguette!

Emile: Monsieur, j'ai oublié mon livre de lecture, puis-je aller le chercher?

Le maître: Ah! voilà la troisième fois que tu oublies; voici pour l'avoir oublié! (Il lui donne des coups.)

Emile: Aïe!... Aïe!... Ça fait mal!

Le maître: Non, cela te fait du bien; tu n'oublieras plus ton livre la prochaine fois. — Commençons maintenant, et faites bien attention! — Voyons! Qu'avez-vous appris pour aujourd'hui, Blanche?

Blanche: Eh bien, monsieur, nous avons appris ... mais je ne me le rappelle plus, monsieur.

Le maître: Comment! tu ne te le rappelles plus; tu as bien appris ta leçon alors. — A toi, Claire, qu'aviez-vous à apprendre?

Claire: Monsieur, nous avons appris... Mais nous n'avions rien à apprendre pour aujourd'hui.

Le maître: Comment! vous n'aviez rien à apprendre; mais je vous ai pourtant bien dit qu'il fallait apprendre les parties de la maison. »

Ce passionnant récit occupe trois pages imprimées — hélas! A quatre reprises Emile est battu: le maître s'apitoie: « Ces pauvres filles, elles saignent encore? » Emile, Blanche et Claire veulent s'en aller sous différents prétextes: «... mon oncle est arrivé ce matin »: «... le dîner sera froid »: «... je veux encore faire une pro-

menade avec mon amie cet après-midi ». Pensez-vous que le maître s'en émeuve? « Ah! vous êtes très pressés, mes enfants. Eh bien, pour cette fois, vous pouvez aller. Mais j'espère que, la prochaine fois, vous apprendrez mieux votre leçon. »

Avez-vous ri? Les élèves s'amuseront-ils d'un récit emuieux et futile? Cette prose est-elle un modèle à mettre sous leurs yeux?

Une question se pose à nouveau, impérieusement: pourquoi cet ouvrage a-t-il été publié? Est-ce peut-être que les bons livres font défaut? Mais que faites-vous des manuels employés dans les classes romandes? Un livre de lecture du degré intermédiaire, par exemple, conviendrait parfaitement à des élèves étrangers du degré supérieur. Le choix est particulièrement grand en Suisse romande où tous les cantons — et même le Jura — ont leurs manuels illustrés, souvent très riches et variés.

Non, décidément, nous ne parvenons pas à comprendre pourquoi M. Eberhard a publié son ouvrage et qui diantre le pousse à se faire imprimer! « Rien n'est trop bon ni trop beau pour l'école, » a dit un de nos concitoyens, qui n'est pas pédagogue. Choisissons nos manuels avec une extrême circonspection et mettons à l'interdit les mauvais guides, les livres mal venus, qui ne peuvent que nuire à l'œuvre scolaire.

\* \* \*

L'auteur de « Je parle français » annonce une deuxième partie de son ouvrage. S'il en est temps encore, nous voudrions le prier instamment de renoncer à son projet. Si de pareils manuels devaient continuer à se répandre, il faut espérer que les autorités et les corps enseignants sauraient trouver le moyen d'arrêter cette marée nauséabonde.

Quant à l'édition des œuvres de Molière publiée par M. Eberhard « in vereinfachter und, was die Possen betrifft, etwas modifizierter Form, » elle fera l'objet d'un prochain article. Certes, les amis des lettres françaises pourraient se féliciter de ce rayonnement progressif des œuvres classiques, en pays étranger. Mais qu'on se permette de remanier les comédies de Molière, qu'on les dénature en voulant les apprêter à une sauce nouvelle, c'est bien l'entreprise la plus saugrenue qu'on puisse imaginer!

### Nos bancs d'école.

Par R. Liengme.

Combien d'institutrices et d'instituteurs ont dû être embarrassés dans la répartition de leurs nouveaux élèves sur les bancs de leur classe, dont l'assortiment est si souvent... anormal, partout. Et combien se sont heurtés à l'inertie des autorités, toujours pauvres d'argent mais d'autant plus riches en arguments trompeurs pour éviter l'achat de mobilier scolaire, de celui qui convienne à la taille de chaque écolier.

Trop souvent, hélas! on ne cherche pas si tel banc convient exactement à tel écolier ni à telle

écolière. Tout au plus a-t-on établi deux, parfois trois, rarement quatre grandeurs de bancs scolaires, correspondant à une moyenne théorique de nos trois degrés d'âge scolaire: le premier degré signifiant les enfants de 6 à 9 ans, le deuxième ceux de 10 à 12 ans, le troisième ceux de 13 à 15 ou 16 ans.

Et c'est là, précisément, que git toute l'erreur. C'est l'enfant qui doit s'adapter au banc qu'on lui désigne, parce que, aux yeux de l'instituteur ou de l'institutrice... c'est le moins défavorable. Quel système et quelle ignorance! Quel danger aussi pour la santé de l'enfant, déjà dépaycé du fait qu'il est soumis à l'école obligatoire!

Nous avons écrit déjà, et nous y reviendrons, que les physiologistes s'accordent pour affirmer le rôle néfaste de la position assise pour l'enfant, cette attitude amenant des déformations après des habitudes dangereuses contre lesquelles on ne réagit pas, la plupart du temps. Il faudrait donc, pour être bon éducateur, et pour que l'école fasse tout son devoir, donner à l'enfant le mobilier le plus favorable, le plaçant dans les meilleures conditions possibles pour atténuer, sinon faire disparaître, ces dangers.

Que de déformations, en effet, doit-on constater chez une foule d'écoliers et de fillettes, soumis à ce régime:

1° Des bancs trop étroits compriment la poitrine à l'occasion du moindre travail écrit:

2° Ceux dont le siège est trop éloigné de la table (ou de la planche) obligent l'enfant à se coucher pour écrire, d'où courbure exagérée de la partie lombaire de la colonne vertébrale: c'est la lordose qui se dessine, et qui risque de devenir totale (le dos rond, en langage courant):

3° Si, selon chiffre 2 ci-dessus, l'écolier s'est glissé en arrière avec tout son bassin, un autre, au contraire, aura ramené son fessier en avant: même résultat, accentué encore:

4° Un siège trop haut par rapport à la table oblige à un appui sur les coudes, et ce sont les deux épaules qui tombent en avant, les omoplates faisant saillie en arrière et se détachant peu à peu: omoplates en « ailes d'anges », poitrine aplatie, capacité thoracique réduite:

5° Si la table est, au contraire, trop haute, c'est alors l'obligation d'élever démesurément les bras, donc les épaules, pour écrire: c'est encore une occasion de déformation de la colonne vertébrale.

Nous laissons à chacun le soin de conclure quelles suites fâcheuses aura un mobilier défectueux et mal conditionné:

a. sur l'anatomie des enfants, en pleine période de croissance, c'est-à-dire à un moment où la musculature dorsale a le plus besoin de ménagements:

b. sur la fonction respiratoire, capitale à cette époque de la vie plus qu'à toute autre, à cause de la souplesse relative du squelette en formation:

c. sur l'état psychique de l'écolier, qui, résistant mal à l'effort demandé (longues stations as-

sises) et fatigué physiquement, perdra l'intérêt à la leçon et peu à peu évitera l'effort intellectuel, ce qui est bien le plus gros danger dans notre école populaire, puisque ce sera le commencement de l'indifférence, puis de la résistance, puis du dégoût.

Nous nous bornerons à donner quelques indications, selon Schmid, qui a examiné chaque dimension d'un banc d'école normal:

*Le siège.* Il doit être à telle hauteur que les jambes, pendant librement, permettent aux pieds de se poser sur la plante avec toute la semelle. La largeur du siège sera égale à environ les trois quarts de la longueur de la cuisse, ou au cinquième de celle du corps, légèrement incliné et incurvé selon la courbe naturelle des fesses.

*Le dossier.* Le dossier doit s'adapter aux courbes physiologiques de la colonne vertébrale, dans les régions dorsale et lombaire, et ce aussi bien pour permettre une position normale durant les travaux écrits que pour la lecture et les leçons orales.

*La table.* Elle sera légèrement inclinée, et assez large pour que, en écrivant sur la dernière ligne d'une page de cahier, par exemple, une largeur de main puisse encore rester libre.

Pour ce qui est des proportions, puis des diverses distances du banc scolaire, nous renvoyons au croquis de Schmid (selon « Unser Körper », p. 92) avec les remarques suivantes:

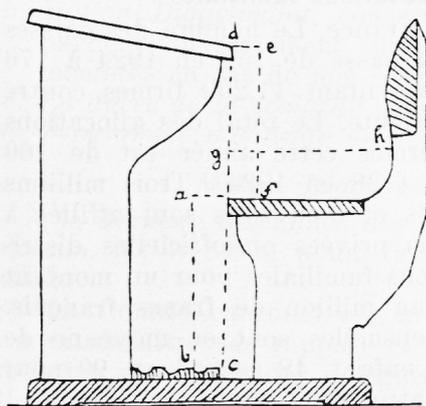
On appelle « Distance » l'espace entre la perpendiculaire tombant de l'arête de la planche servant de table, et celle du bord antérieur du siège. Si ces deux perpendiculaires se confondent, on dit que la « distance » est nulle. Si la perpendiculaire tombe de la table sur le siège, elle est alors négative. Elle sera positive dès qu'elle tombera en avant du siège.

La distance nulle, ou à peine négative, permet une position favorable pour la lecture; la distance négative pour l'écriture. Des sièges mobiles ou des tables qu'on déplace permettent donc d'adapter des « distances » aux diverses exigences des leçons d'enseignement.

D'après Schmid et Rettig, cependant, le meilleur banc d'école n'est pas celui dont le siège ou la table sont mobiles. Ce sera celui construit en tenant compte de la « distance nulle », c'est-à-dire les deux perpendiculaires se confondant, comme dit ci-dessus.

En outre:

La dimension « Différence » ( $e$  à  $f$  du cliché) doit être telle que les épaules, pas plus que la tête ou les bras de l'écolier qui écrit, ne « tombent » pas. Cette mesure  $e$  à  $f$  correspond au 17 % de la longueur moyenne du corps.



La distance du dossier au bord de la table sera égale au 20 % de la longueur du corps, c'est-à-dire que l'enfant qui écrit aura encore la région lombaire de la colonne vertébrale appuyée.

C'est un problème important que celui de répartir les élèves; et on ne se rend pas compte, souvent, de quelle valeur sera pour l'enfant le fait d'avoir été assis, durant son temps d'école, dans des conditions normales ou non.

Nous publierons prochainement les résultats d'une enquête que nous venons d'entreprendre dans diverses classes, à tous les degrés. Il sera aisé de constater si nos autorités, nos collègues aussi, ont tenu compte de ces données générales scientifiques.

Celui qui connaît les dangers des déviations et des déformations de la colonne vertébrale, et leurs suites inévitables, celui-là accordera tout le temps qu'il faudra pour examiner ses nouveaux élèves, au début de l'année scolaire, et désignera à chacun le banc qui convient à sa taille. C'est là la seule considération (la question de la vue mise à part) qui doit primer en de telles circonstances.

## ○○○○○○○○○○○ DIVERS ○○○○○○○○○○

† **Lydie Hess.** Dimanche, 9 mai, nous parvenait la triste nouvelle de la mort de M<sup>lle</sup> Lydie Hess, enlevée à l'affection des siens à la suite d'une chute. Fille et petite-fille de pédagogues distingués, Lydie Hess manifesta de bonne heure le désir de se vouer à la jeunesse. Elle entra à l'École normale de Delémont d'où elle sortit, diplômée en 1924. Bientôt elle dut chercher en terre étrangère les ressources que notre Jura ne pouvait encore lui fournir. Elle s'expatria d'abord en Autriche où elle passa cinq mois, puis elle se rendit en Angleterre. Loin des siens et de son Jura qu'elle aimait, Lydie Hess, en terre inconnue, accomplissait la tâche éducatrice qu'elle espérait continuer dans sa patrie. Malheureusement cette famille qu'elle aimait tant, ce pays loin duquel elle était contrainte de vivre, elle ne devait plus les revoir. La mort l'attendait et en quelques secondes la terrassait à la fleur de l'âge. Lydie Hess est victime de son devoir à 21 ans. Appréciée de tous ceux qui ont eu l'occasion de l'approcher et de la suivre elle laisse un souvenir impérissable. A la famille si cruellement éprouvée qui vient de perdre en quelques années une épouse et une fille, toutes deux institutrices, nous présentons nos condoléances sincères. Puisse cette marque de sympathie être un baume à ces blessures. Lydie Hess n'est plus; son souvenir vivra; qu'elle repose en paix!

D. V.

**Congrès de la Société Pédagogique Jurassienne.** (Comm.) Il a été fixé aux 3 et 4 septembre prochains à Porrentruy. Les questions qui y seront développées sont les suivantes:

- a. L'école et la lutte contre l'alcoolisme; rapporteuse: M<sup>lle</sup> Baumgartner, institutrice, Bienne.
- b. L'orientation professionnelle; rapporteur: M. Fridelance, instituteur, Porrentruy.

**Le nouveau Grand Conseil.** Les élections du 9 mai n'ont pas amené une modification sensible de la composition de notre assemblée législative. Peu de figures nouvelles aussi. M. Boinay, député de Porrentruy, a cédé son siège, mais nous réserverons encore notre jugement sur le point de savoir si la Société des Instituteurs bernois a perdu là son « plus grand ami »!

Dans le Jura, aucun instituteur n'est élu — à part M. Cueni, à Zwingen —; nos collègues, vu les conditions dans lesquelles se présentaient leurs candidatures, n'ambitionnaient du reste d'autre honneur que celui de totaliser sur leurs noms un chiffre respectable de suffrages, ce qui a été le cas partout.

L'Ancien canton comptera, lui, une douzaine d'instituteurs-députés, comme précédemment.

Et maintenant, attendons patiemment la réalisation de toutes les promesses faites au peuple bernois pendant la période électorale. G. M.

**Cours de gymnastique.** Par ordre du Département militaire fédéral, la S. S. M. G. organise durant l'année 1926, en Suisse française et au Tessin, les cours suivants:

*A. Cours pour la gymnastique de garçons:*

D'après le nouveau Manuel fédéral qui paraîtra en juin 1926.

1° Pour institutrices. 1er degré des classes de garçons ou de filles du 19 au 21 juillet, à Yverdon. Directeurs: Ch. Collins, Nyon, et M<sup>lle</sup> J. Hunziker, Lausanne.

2° Pour institutrices et instituteurs. 1er et 2e degrés, classes mixtes, du 22 au 31 juillet, à Vevey. Directeurs: Ch. Collins, Nyon, et E. Bory, Yverdon.

3° Pour instituteurs. 2e et 3e degrés, du 22 juillet au 6 août, à Payerne. Directeurs: A. Huguenin, Lausanne, et J. Thorin, Genève.

4° Pour instituteurs placés dans des conditions défavorables et ne disposant pas de locaux suffisants. 1er à 3e degrés, du 19 au 24 juillet, à Bulle. Directeurs: Ch. Bertrand, Monthey, et H. Jaton, Vallorbe.

5° Cours pour exercices populaires et jeux. 2e et 3e degrés, du 19 au 23 juillet, à Lausanne. Directeurs: Ed. Bory, Lausanne, et M. Martin, Ste-Croix.

*B. Cours pour la gymnastique de filles:*

6° Pour institutrices et instituteurs. 2e degré, du 26 juillet au 7 août, à Montreux. Directeurs: R. Liengme, Bienne, et W. Montandon, St-Imier.

7° Pour institutrices et instituteurs de langue italienne. 1er et 2e degrés, du 2 au 14 août, à Lugano. Directeurs: O. Pini, Lugano, et L. Pelli, Bellinzona.

*C. Cours de natation.*

8° Pour instituteurs: Ne seront admis à ces cours que les instituteurs et moniteurs enseignant la natation d'une manière régulière et dont l'inscription sera accompagnée d'une attestation des autorités scolaires, du 10 au 14 août, à Neuchâtel. Directeurs: Boppart, St-Gall, et E. Perroud, Ropraz.

9° Pour institutrices, sous les mêmes conditions que pour le cours ci-dessus, allemand et français, du 10 au 14 août, à Zoug. Directeurs: E. Wechsler et M<sup>lle</sup> M. Wechsler, Schaffhouse.

Selon des prescriptions édictées par le D. M. F. relatives aux cours de gymnastique, sont autorisés à les fréquenter:

- a. les institutrices et les instituteurs enseignant dans les classes publiques et nommés définitivement, puis, pour autant que le nombre des inscriptions le permettrait;
- b. les membres du corps enseignant momentanément sans place;

c. les élèves de la classe supérieure des écoles normales;

d. les maitresses ou maitres des établissements privés;

e. des personnes se préparant à l'obtention d'un brevet de maitresse ou de maitre de gymnastique, pourvu qu'elles fournissent la preuve d'une préparation suffisante et de réelles capacités.

L'inscription pour chacun de ces cours devra indiquer: 1° Nom et domicile, année du diplôme. 2° Age et sexe des écoliers auxquels on enseigne. 3° Adresse exacte. 4° Genre des cours déjà suivis et quand. 5° Pour les cours de natation, l'attestation des autorités scolaires relativement à l'enseignement de cette branche (régulier ou qui va être introduit).

Pour faciliter la participation de tous ces cours, le Département militaire verse les indemnités suivantes: Fr. 6. — par jour, et fr. 4. — par nuit; les frais de voyage aller et retour, par la voie la plus directe, en 3e classe sur les chemins de fer, en 2e classe sur les bateaux à vapeur. Les participants rentrant à leur domicile chaque soir recevront pour chaque jour une indemnité de voyage.

L'indemnité de nuit sera payée aux participants qui ne pourraient être au lieu de rendez-vous d'un cours le même jour une demi-heure au moins avant l'ouverture de celui-ci.

Selon l'habitude, les diverses Directions de l'Instruction publique des cantons seront invitées à encourager la fréquentation des cours en accordant des subventions à leurs ressortissants. Ceux-ci, cependant, doivent faire leur demande éventuelle personnellement.

Les inscriptions à tous les cours ci-dessus désignés sont à adresser à M. P. Jeker, professeur de gymnastique à Soleure, jusqu'au 25 juin.

Tous les membres de notre Association sont priés de rendre leurs collègues attentifs à la publication de ces cours, et de leur en recommander la fréquentation.

Soleure et Schaffhouse, le 15 mars 1926.

Pour la Commission technique:

Le président: P. Jeker. Le secrétaire: E. Wechsler.

**Des chiffres intéressants.**

De la « Lutte Syndicale »:

D'après une statistique due au spécialiste de l'assistance, M. le pasteur Wild, les dépenses totales d'assistance pour la Suisse se sont montées en 1923 à 72 millions, dont 60 millions pour l'assistance officielle, et 12 millions pour l'assistance privée, répartis entre 228,000 assistés ou 5,89 % de la population totale.

D'autre part, le Secrétariat de l'Union suisse, des paysans évalue à 600 millions de francs la valeur totale des boissons alcooliques consommées en 1924. La différence avec le chiffre de 1919 (750 millions) est essentiellement due à la baisse des prix.

**Les allocations familiales**

se développent en France. Le nombre des caisses de compensation a passé de 152 en 1924 à 176 en juin 1925, représentant 11,200 firmes contre 9300 l'année précédente. Le total des allocations payées par ces firmes cette année est de 160 millions de francs (128 en 1924). Trois millions et demi d'employés et d'ouvriers sont affiliés à des administrations privées ou officielles distribuant des allocations familiales pour un montant global de plus d'un million de francs français. Les allocations mensuelles sont en moyenne de 19 francs pour un enfant, 48 pour deux, 90 pour trois, 140 pour quatre, 253 pour six.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

**Des délibérations du  
Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.**

(Séance du 6 mai 1926.)

*1. Rapport annuel 1925/26.*

Le rapport annuel 1925/26 élaboré par le Secrétariat est approuvé dans sa teneur et transmis à l'assemblée des délégués. Le Comité cantonal discute là-dessus le problème de la pléthore d'institutrices et charge le secrétaire central de présenter à la prochaine séance un rapport sur la question.

*2. Budget pour l'exercice 1926/27.*

Le compte de l'année dernière accuse une augmentation de la fortune de fr. 4746.30. Aussi le budget du nouvel exercice peut-il être calqué sur le budget du précédent. Le Comité cantonal propose de maintenir le chiffre de fr. 23. — comme montant de la cotisation annuelle et de l'abonnement à « L'Ecole Bernoise ». Les détails du budget seront publiés au prochain numéro de la feuille.

Le compte de la Caisse de remplacement boucle par un bel excédent actif. L'accroissement de la fortune est de fr. 14.833.15; l'état de la fortune se monte à fr. 33.535.15.

*3. Assemblée des délégués de 1926.*

Le Comité cantonal a pris la décision de convoquer l'assemblée des délégués pour *samedi, le 19 juin 1926*, à 9 heures du matin, à la Salle du Grand Conseil, Berne.

La liste des tractanda de l'assemblée comprendra tout d'abord les objets relatifs aux affaires statutaires (rapport annuel, compte, budget, cotisation annuelle), puis les chapitres suivants:

- a. *Nominations:* Bureau de l'assemblée des délégués; choix de deux membres du Comité cantonal; nomination de cinq membres de la Commission de rédaction de « L'Ecole Bernoise »; désignation de la section qui sera chargée de vérifier la gestion du Comité cantonal; choix d'un délégué à la Société suisse des Instituteurs, en remplacement du mandataire défunt, M. Rutschmann, de Berthoud.
- b. *Motion Diggelmann*, concernant la révision partielle du règlement sur la protection des membres en cas de non-réélection injustifiée.
- c. *La durée de la scolarité au canton de Berne.*
- d. *Programme d'activité de 1926/27.*

*4. Motion Diggelmann.*

A la dernière assemblée des délégués, M. Diggelmann, d'Unterseen, avait fait la motion suivante:

« Le Comité cantonal est invité à examiner et à transmettre ses rapport et proposition à la prochaine assemblée des délégués afin de savoir s'il convient de reviser le règlement concernant

la protection due aux membres en cas de non-réélection injustifiée:

- 1° Le Comité cantonal interviendra non seulement toutes les fois que le sociétaire en danger de perdre sa place demandera l'intervention des autorités de l'association, mais encore chaque fois qu'une non-réélection en vue lui sera signalée par un comité de section où un membre en particulier de la Société des Instituteurs bernois. Le Comité cantonal agira ainsi par mandat officiel et examinera les motifs de la révocation, et il interviendra au cas où les accusations seront injustifiées ou, du moins, sans portée grave.
- 2° Lorsqu'un membre sur le point d'être évincé injustement écarte délibérément l'intervention du Comité cantonal, il s'en suit que ce membre renonce à l'appui ultérieur de la Société des Instituteurs bernois, spécialement en matière financière. »

La motion a été approuvée. Le Comité cantonal décide de proposer à l'assemblée des délégués de reviser le § 2 du règlement sur la protection des sociétaires en cas de non-réélection injustifiée.

Le § 2 a pour teneur:

« Les comités de section ainsi que tout membre de la Société des Instituteurs bernois qui aurait connaissance de menaces de non-réélection sont tenus d'en aviser immédiatement le Comité cantonal (secrétariat). Il y a lieu de demander au membre menacé de non-réélection s'il désire l'intervention des organes de la Société. »

La dernière phrase du § 2 doit être biffée. Ainsi le Comité cantonal reçoit-il l'ordre de procéder, pour chaque cas, à une enquête.

Quant à la seconde partie de la motion, le Comité cantonal s'en désintéresse, étant donné que le refus de protéger un sociétaire est pratiquement inexécutable.

*5. Assistance judiciaire.*

Le Comité cantonal prend connaissance de la décision du Conseil-exécutif de soumettre M. le Dr Brönnimann, de Langenthal, à une expertise psychiâtre. Cette examen avait été demandé par la commission d'école secondaire de Langenthal. M. le Dr Brönnimann s'était déclaré d'accord, à ce sujet, voulant sortir franc de tout blâme de toute l'affaire.

**Aux maîtres et maîtresses d'école  
sans place du canton de Berne.**

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a décidé d'organiser à nouveau une enquête statistique sur les instituteurs et institutrices sans place, au canton de Berne. Nous invitons donc tous les professeurs de gymnase, tous les maîtres et maîtresses d'école secondaire, ainsi

que tous les instituteurs et institutrices primaires n'occupant pas encore de poste, et cela aussi bien ceux de l'Ancien que ceux du Nouveau canton, à se faire inscrire au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Boulevard 19, à Berne. Prière également aux collègues des deux sexes de s'annoncer, si ils où elles ne sont qu'en fonctions provisoires ou chargés seulement d'un remplacement dont il est à prévoir que l'automne prochain les privera. Des données spéciales sur l'année de l'ob-

tention du brevet, sur les occupations et la situation financière sont désirables. Chacun peut être assuré d'une discrétion absolue. Les membres de la Société des Instituteurs bernois, et en particulier les comités de section sont invités à rendre attentif à notre appel tout instituteur ou toute institutrice sans place, ou bien à en aviser le Secrétariat.

*Le Secrétariat  
de la Société des Instituteurs bernois,  
Boulevard 19, Berne.*

### An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins.

Da die Abgeordnetenversammlung erst am 19. Juni stattfindet, so muss mit dem Inkasso des Beitrages für das Sommersemester 1926 im Interesse eines geordneten Geschäftsganges früher begonnen werden. Die Sektionskassiere werden ersucht, den Beitrag für die Zentralkasse pro Sommersemester 1926 im Betrage von Fr. 11. — zu erheben. Ferner ist einzuziehen der Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein im Betrage von Fr. 2. — pro Mitglied. Die Beiträge sind bis zum 30. Juni 1926 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins Bern (Postcheck III 107) einzusenden.

*Sekretariat des B. L. V.*

### Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Comme l'assemblée des délégués n'aura lieu que le 19 juin, il sera nécessaire, dans l'intérêt du bon ordre des affaires, d'effectuer plus tôt l'encaissement de la contribution du semestre d'été 1926. Les caissiers de section sont priés de prélever la cotisation de fr. 11. — en faveur de la Caisse centrale, pour le semestre d'été 1926 et de fr. 2. — en faveur de la Société des Instituteurs suisse, d'ici au 30 juin 1926; puis d'en faire parvenir le montant au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107).

*Secrétariat du B. L. V.*

**Das Bureau des B. L. V. bleibt am Pfingstmontag geschlossen.**

**Le bureau du B. L. V. sera fermé le lundi de Pentecôte.**

### oooooooo Bücherbesprechungen oooooooooo

**Ribis Aufgaben über die Elemente der Algebra.** Herausgegeben von Dr. F. Stähli und Paul Walther.

Das erste Heft dieser bekannten Aufgabensammlung, das besonders seit der Neubearbeitung durch Dr. Stähli und J. Studer † in seiner Reichhaltigkeit an Beispielen und deren praktischen Anordnung und hauptsächlich in seinem methodischen Aufbau mustergültig ist, erschien dieses Frühjahr in einer neuen Auflage. Das neue Heft zeichnet sich vor dem der vorangehenden 12. Auflage durch einige kleine glückliche Abänderungen aus. Einmal werden die Beispiele von Gleichungen mit allgemeinen Zahlen bei den Gleichungen mit Brüchen untergebracht, nicht mehr bei den Gleichungen mit ganzen Zahlen. Dann sind bei den angewandten Aufgaben über Gleichungen alle die ausgemerzt, die sich einfacher arithmetisch lösen lassen, ferner alle physikalischen Aufgaben, zu denen die Unterlagen fehlen auf der Stufe, für die

### Schweizerischer Lehrerkalender.

Wir machen Lehrerinnen und Lehrer darauf aufmerksam, dass der Schweiz. Lehrerkalender 1926/27 auf dem Sekretariat bezogen werden kann. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen bei den Sektionsvorständen oder beim Zentralsekretariat, namentlich im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck des Kalenders (Lehrerwaisenstiftung).

das Büchlein bestimmt ist. Auch sind Ueberschriften weggelassen, die eine zu starke Unterteilung hervorrufen. Schliesslich sei noch erwähnt, dass auch Papier und Einfassung besser und solider geworden sind. Das neue Heft kann daher wiederum wärmstens empfohlen werden, nicht nur als Aufgabensammlung, sondern auch als sicherer methodischer Führer.

Im Orell Füssli-Verlag ist soeben ein weiterer Band des monumentales Werkes über «**Das Bürgerhaus im Kanton Graubünden**» erschienen. — Derselbe Verlag bereichert die Serie seiner weitverbreiteten «**Ehebücher**» um einen neuen, aus dem Englischen übersetzten Band, dessen Thema jenseits des Kanals sensationelles Aufsehen erregt hat. Das Werk heisst «**Geschlecht nach Wunsch**». Eine hochgestellte englische Persönlichkeit, Mrs. *Cicely Erskine*, stellt darin auf Grund jahrzehntelanger Forschung eine neue Theorie über die willkürliche Geschlechtsbestimmung vor der Zeugung auf. — Esther Odermatts Erzählung «**Frau Menga**» (ebenda), die vor Weihnachten erschien und rasch vergriffen war, erscheint demnächst in neuer Auflage.

## Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.  
Spezialtarife.

131

Besuchet den einzigartigen

*Blausee*  
Station  
der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

208

# Andermatt Hotel-Pension Löwen

Gutes bürgerliches Haus; prima Küche und reelle Weine. Der werten Lehrerschaft sowie dem Publikum bestens empfohlen. 191 **W. Buhs-Fedier.**

# Beatenberg Kinderheim Bergrosli

1150 m ü. M.

Erholungsbedürftige, schulumüde Kinder finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Jahresbetrieb. Tel. 15. Prosp. Referenzen. **Frl. H. u. St. Schmid.** 118

# Beatenberg Pension Waldegg

empfehl. sich der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen. Mittagessen zu mässigen Preisen. 220 **Familie Jost.**

# Beatenberg Pension National

Ruhig, staubfrei, Waldesnähe. Mässige Preise. Prospekte. 119 **Familie Hürner.**

# Bürgenstock Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant

Idealer Ausflugsort. — Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. — Pension von Fr. 11.— an. 154

Höfl. empfehl. sich: **H. Scheidegger, Dir.**

# Gasthof und Pension zum Schloss Budlegg

Telephon 52 **bei Solothurn** Telephon 52

Idealer Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gartenwirtschaft und Terrassen mit prächtiger Aussicht. Gute Küche. Mässige Preise. 206 **Fr. Gerber-Lanz.**

# Engelberg Hotel Alpina

(am Wege von der Frutt) (beim Bahnhof)

empfehl. sich Vereinen und Schulen. 170

Prospekte durch: **Schw. Fischer.**

# Hotel Pension Falkenfluh bei Oberdiessbach

Telephon Nr. 90. Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grossartige Fernsicht. Besteigerichtete und geführte Pension bei mässigen Preisen. Prospekt. Höflichst empfehl. sich **H. Brand.** 175

# „Pension Seeblick“ in Faulensee

Grosser Garten u. Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See. Sehr geeignet für Schul- u. Vereinsausflüge. 178

Schönster Ferientaufenthalt.

Anfragen und Prospekte durch **G. Aeschlimann, Besitzer.**

# Flüelen St. Gotthard

Telephon 1.46. — Platz für 250 Personen. Schüleressen, bestehend aus: Suppe, Braten, zwei Gemüse, prima gekocht und reichlich serviert, zu Fr. 2.—. Zimmer von Fr. 2.— an. Es empfehl. sich höflich: **Karl Huser, Besitzer** 168

# Hotel und Pension Bellevue-Frutigen

(Angenehmer Ferientaufenthalt.)

Schönste, ruhige Lage und vorzügliche Küche. Mässige Preise. Bachforellen. Feldschlösschenbier. (Auto-Garage. Tennisplatz. Radio.) Der neue Pächter: **F. Schläfli-Bohny.**

# Frutigen Hotel Frutigen & Falken

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.

Mässige Preise 106

Es empfehl. sich **Karl Aufdermaur.**

# Gerzensee Bären

Stationen Wichtrach und Kaufdorf. Einer der schönsten Ausflugsorte. Ferientaufenthalt. Ausgezeichnete Küche in allen Preislagen. Forellen, Bauernschinken. Prima Weine. Autogarage. Telephon Nr. 71. **J. Burkhart, Propr.** 165

# Gunten Gasthof z. „Kreuz“

Nächst der Station und Schiffshaltestelle. Restaurant. Grosser, schattiger Garten. ff. Getränke. Bürgerliche Küche. Schöne Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Telephon Nr. 6. Bestens empfehl. sich **Familie Stettler.** 210

# Kurhaus Hochwacht

Klimatischer Höhenkurort, 1028 m über Meer, im Herzen des Emmentales, eine Stunde ob Langnau. Prachtvoller Ausflugsort. Vorzügliche Küche. 146

Höflich empfehl. sich **H. Portmann.**

# Interlaken Restaurant Adlerhalle

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. — Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. Auch in Hochsaison willkommen. 177

Telephon 3.22. **Besitzer: E. Indermühle.**

# Interlaken Hotel Eintracht

3 Minuten vom Hauptbahnhof und Schiff. Grosser, schattiger Garten. Renovierte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Telephon 83. **Weingart-Ackermann** 180

# Kandersteg Hotel Blümlisalp

3 Min. vom Bahnhof. Prima Küche. Pensionspreis Fr. 9 bis 10.—. Mässige Preise für Schulen und Vereine. Telephon 14. 176 **E. Braun.**

**Interlaken** Kaffeehalle und Feinbäckerei  
**RITSCHARD**  
Marktplatz 150 Telephon 17.  
Grosse Auswahl. Ia. Gebäck. Heimeliger Garten. Mässige Preise.

**Kandersteg Hotel des Alpes**  
8 Minuten vom Bahnhof, an der Gemmi- und Löttschenpassroute. Gut bürgerliches Ferien- u. Passantenhaus. Lokaltäten für Schulen und Vereine. Prospekte durch  
181 **Familie Ryter.**

**Bahnhof-Buffets Kandersteg u. Goppenstein**  
**(Lötschental)**  
Spezialabkommen für Vereine und Schulen. Passende Lokaltäten. Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Telephon 16 (Kandersteg).  
E. Brechbühl. 155

**Lauterbrunnen**  
**Hotel Staubbach**  
(gegenüber Staubbachfall)  
Grosser Garten, Veranden und geeignete Lokaltäten für Schulen und Vereine. — Ferienaufenthalt. — Prospekte.  
**Familie von Allmen.** 183

**Murten Restaurant**  
**Brasserie**  
Grosser, schattiger Garten, mehrere Säle, prächtige Aussicht auf See und Jura. Altbewährtes Etablissement für Schulen und Vereine. Restauration zu jeder Tageszeit. Offerten zu Diensten. 157 Tel. Nr. 8  
Höflich empfiehlt sich **Familie Bohner.**

**Restaurant und Bäckerei zum Rößli**  
**Oberdorf** bei Solothurn  
am Fusse des Weissenstein 199  
empfiehlt sich den Schulen und Vereinen bestens. Grosser, schöner, schattiger Garten. Gute bürgerliche Küche, reelle Getränke, sowie eigene Konditorei. Autopark. **F. Grossenbacher-Ritter.**

**Kurhaus Bellevue**  
am Weissenstein **Oberdorf** 700 m über Meer  
(Bahnhofstation der Solothurn-Münster-Bahn)  
Sehr ruhiger und angenehmer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige und Passanten, inmitten schöner Tannenwäldchen mit prachtvoller Aussicht auf die Hochebene und die Alpenkette. — Vorzügliche Küche. — Reelle Weine. — Mässige Preise. — Kegelbahn. — Badeeinrichtung. Passanten und Gesellschaften bestens empfohlen. Telephon Nr. 3.23 217 **Besitzer: E. König-Vogt.**

**Bad Rudswil** **Luft- und Badekurort**  
 $\frac{1}{2}$  Std. ab Stat. Kirchberg.  
Lohnender Ausflugsort. — Wald. — Grosser Garten.  
Geräumige Lokaltäten für Schulen u. Vereine. — Neue Kegelbahn. — Gute Küche und Keller. — Burehamme. — Bachforellen.  
Es empfiehlt sich bestens  
Prospekte. **Otto Christen.** Telephon 33.

**Rigi Hotel Edelweiss**  
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm  
Günstigster Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Neues komfort. Heulager mit elektr. Licht. Telephon. 212  
Höflich empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

**Rigi-Staffel Hotel Felchlin**  
15 Minuten nach Kulm  
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.  
222 **Felchlin, Propr.**

**Saali b. Haltenegg Pension Bellevue**  
ob Thun 1150 m ü. M.  
Heimeliges, guteingerichtetes Haus in herrlicher Lage. Reichliche Verpflegung. Bescheidene Preise. Prospekte. **Familie Wälchli.**

**Hotel Steingletscher am Sustenpaß Pension**  
1866 m ü. M. Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Paßverbindung zwischen **Zentralschweiz** und **Berner Oberland** (Wassen-Sustenpaß-Meiringen). Passendstes zweitägiges Ausflugsziel f. Schulen und Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher.  
**Familie Jossi, Meiringen.**  
**Auto- und staubfrei.** 180

**Sigriswil Hotel-Pension Alpenruh**  
Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. — Angenehmer Ferienaufenthalt. — Pension von Fr. 7.50 an. 227  
Prospekte durch **Fr. Faesch & Frey.**

**Unterseen-Interlaken**  
**Hotel Stadthaus**  
Gut bürgerl. Haus, speziell für Schulen und Vereine.  
Prospekte. 132 **Besitzer F. Feller.**

**Wengen Hotel Breithorn**  
5 Min. vom Bahnhof, in geschützter, prachtvoller Lage, direkt am Wege nach Wengernalp u. Scheidegg etc.  
Grosse Lokale, günstig für Schulen und Vereine. Offen von Mai bis Oktober und Dezember bis März. Gute Küche. Reelle Weine, mässige Preise. 201  
Der neue Besitzer **Hans Gyger.**

**Wengen Hotel Eiger**  
Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post.  
Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. — Prospekte durch **M. Fuchs-Käser.** 143

**Weissenstein bei Solothurn**  
1300 m über Meer  
Bestbekanntester Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in  $2\frac{1}{2}$  St. und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in  $1\frac{1}{2}$  Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch  
**Familie Jlli.** 209

Schweizer  
**PIANOS**  
Sabel  
(vorm. Bieger & Cie.)  
und andere nur  
erstklassige  
einheimische Marken

Grottrian Steinweg  
**Pianos**  
und **Flügel**  
gespielt von den be-  
rühmtesten Pianisten  
der Welt. 44

Fr. Krompholz  
Spitalgasse 28, Bern

Erfahrene  
**Primarlehrerin**  
sucht  
**Stellvertretung.**  
Offerten an 211  
L. Merian, Tavelweg 16, Bern  
Telephon Christoph 17.96.

**Alkoholfreier Tessiner-Wein**  
rot und weiss 216  
Fr. 30. — für 24 Flaschen (Flaschen inbegriffen). Muster  
gratis. Fr. Weidenmann, Locarno.

Die beste Hilfe für den Rech-  
nungsunterricht in der Ele-  
mentarklasse ist die seit  
Jahren bestens bewährte u.  
beliebte, gesetzl. geschützte  
**Rechnungs-  
Tabelle**  
„Ideal“

Durch Farbenzusammenstel-  
lung und Einteilung der Zahl-  
enauffassung der Schüler  
bestens angepasst. Interes-  
santen erhalten sofort ein  
Muster frei zugestellt.  
Direkter Bezug durch die  
Buchbinderei 221  
H. Baumgartner, Thun.

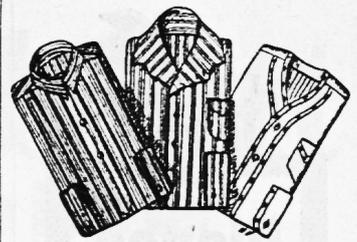
**Kinder**  
finden liebevolle, mütterliche  
Aufnahme im  
**Kinderheim Kirchindach.**  
Prima Referenzen. 226  
Auskunft durch M. Fuess.

**Lustige<sup>204</sup> Fremdsprachen-**  
Zeitungen zur Weiterbildung:  
Franz., Engl., Ital., Span. und  
Esperanto. Probehefte à 65 Cts.  
„Sprachzeitschriften“ Tägerwilen 3.

**Trient (Wallis)**  
Interes. Schulreise, 1 St. z. Trient-  
Gletscher, 4 St. v. Chamonix über  
Col de Balme. **Hôtel du Glacier.**  
Zimmer u. Pens. für Schulen u.  
Gesellsch. zu sehr reduz. Preisen.  
Gutgeführte Pension f. Sommer-  
aufenthalt von Fr. 7. — an. 124  
Géd. Gay-Crosier, Besitzer.

**Präzisions-Reisszeuge**  
verfertigt mit Garantie 140  
F. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau  
vorm. Hommel-Esser.  
Reparaturen aller Systeme billigst.  
Preislisten gratis und franko.

Feine flaschenreife  
**Weine**  
per Fass von etwa 107 Liter.  
Burgunder, rot, 1924 Fr. 73.-  
Macon, weiss, 1924 „ 75.-  
Beaujolais, rot, 1923 „ 78.-  
franko Basel unverzollt.  
Auch per 55 und  
215 Liter. 225  
A. Graf, Boncourt, Bern



**Verlangen  
Sie Muster**

von feiner Herren-  
und Damenwäsche  
in prima Qualität  
u. Ausführung bei

**Vischoff-Katz**  
Wäsche und Tricotagen  
Tel. 105 Mittelstr. 7  
**Langenthal**

Spezialität: 199  
Anfertigung nach Mass

**Ferienheim**  
sucht Lehrerin oder  
Kindergärtnerin  
zur Leitung einer Kolonie  
von 25 Kindern (Mitte Juli  
bis Mitte September). Aus-  
kunft erteilt  
Marie Stämpfli, Lehrerin,  
Schwarzenburg. 223

**Inserate**  
haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

**Pianos**

**Flügel  
Harmoniums**

in jeder Preislage  
liefern in Miete und gegen  
bequeme Raten 39

**F. Pappé Söhne**  
Kramgasse 54, Bern.

**Hämorrhoiden**  
**Anusol-Goedecke**

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmer-  
zen und ermöglicht eine angenehme Stuhlent-  
leerung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt  
die entzündeten, nassenden und wundeten Flä-  
chen. Anusol ist frei von narkotischen und  
schädlichen Bestandteilen und kann stets an-  
gewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.  
Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs  
souvent aiguës et facilite une selle agré-  
able. Il désinfecte, sèche et guérit les  
endroits enflammés, humides et écorchés.  
L'Anusol ne contient aucun narcotique  
ou élément nuisible et peut toujours  
être employé. Eprouvé depuis 25 ans.  
En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Die runde, konische **Wandtafelkreide „ECOLA“**  
ist von allen Schulen, die solche erprobt haben, als die **beste** anerkannt worden.  
— Schweizerfabrikat. —  
Zu beziehen durch die Papeterien und Schulmaterialhandlungen.

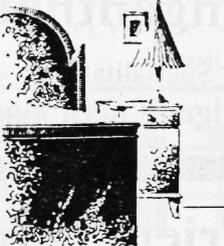


**Pianos**  
in grosser Auswahl,  
kulante Bedingungen  
Pianohaus  
**O. Hofmann, Bern**  
Bollwerk 29

Stimmungen und  
Reparaturen <sup>161</sup>



EINHEIMISCHE MÖBEL  
\* AUS DER FABRIK \*



**J. PERRENOUD & Co.**  
LANGGASSTR. 8, BERN

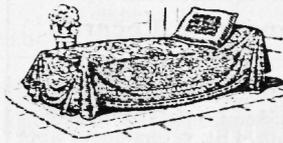
FABRIK-MARKE

**Neue Spiellieder**

12 Lieder für Schule  
und Haus  
von  
**Ernst Ruprecht**  
Zollikofen  
Gedichte von Walter Morf  
Bern  
Preis Fr. 1.50  
Zu beziehen bei  
**Buchdruckerei Bolliger & Eicher**  
BERN

**Patent-Diwan**

mit Verbindung mit einem



**modernen Metallbett**

das vollkommenste der  
Gegenwart

⊕ Patent Nr. 93222.

Grosser Raum zur Aufbewahrung der Bettstücke. Freie  
Besichtigung. Prospekt Nr. 5 gratis und franko

**Th. Schärer's Sohn & Cie., Möbelwerkstätten**

Kramgasse 7, Bern

5

Tel. Bollwerk 17.67

**Mikroskope**

für Technik und Wissenschaft

- Schul-Mikroskope
- Kurs-Mikroskope <sup>30</sup>
- Lupen
- Präparierbestecke
- Deckgläser-Objekträger

**Carl Kirchner, Freiestr. 12, Bern**

Nur Niederer's Schreibheften habe ich es zu ver-  
danken, dass meine Schüler durch ihre schönen,  
klaren Handschriften den Eltern und Behörden  
solche Freude machen. <sup>139</sup>

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal

Bei Errichtung und Ergänzung von

**Volks- u. Schul-Bibliotheken**

wende man sich an die Buchhandlung <sup>45</sup>

**Künzi-Locher :: Bern**

Reiche Auswahl an gediegenen, gut ausgestatteten und solid ge-  
bundenen Büchern in allen Preislagen. Katal. gratis. Auswahlend.

**ROBINSON**  
von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer  
Dr. H. Stichelberger. Illustriert, solid geb., einzeln  
Fr. 1.—, partienweise Rabatt. - Zu beziehen beim <sup>92</sup>

**Hauptdepot des Vereins für  
Verbreitung guter Schriften, Bern,  
Distelweg 15 (Lehrer Mühlheim).**

**Bekanntschaft zwecks Heirat** <sup>218</sup>

sucht gebildeter, solider Herr von ernster Lebensführung, lautern  
Charakters und von nettem Aeussern, 40 jährig, mit schönem Ver-  
mögen, in Lebensstellung, mit gebildeter, begabter Tochter aus  
guter Familie, von sympathischem Aeussern, reinem gefühlstiefem  
Charakter, friedlich und häuslich. Strengste Diskretion. Offerten  
mit Photo unter Chiffre B. Sch. 218 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.



**Miet-  
Pianos**

zu billigsten Preisen und  
grosser Auswahl

Anrechnung der bezahlten  
Miete für 1 Jahr

Stimmungen <sup>109</sup>  
Reparaturen  
PIANO-HAUS  
**Schlawin-Junk**  
Neuengasse 41, Bern

**Ausstellung**  
Belgischer Kunst

Bern. Kunstmuseum  
und Kunsthalle

Dauert nur bis zum  
7. Juni 1926.

Seltene Gelegenheit, eine  
herrliche Folge von Meister-  
werken zu sehen!

Die Ausstellung ist am Pfingst-  
sonntag v. 10-4 Uhr, am Pfingst-  
montag von 9-12 1/2 Uhr und von  
1 1/2-5 Uhr geöffnet. <sup>144</sup>

**Pianos**

**Schmidt-Flohr**

Altbewährte Schweizer  
Qualitäts-Marke

**Vermietung  
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:  
**7 Schwanengasse 7**  
BERN <sup>115</sup>